

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Ostpreußen

(Als Manuskript gedruckt — nur für den inneren Gebrauch)

Folge 2/3 | Hannover, 1. März 1949 | Jahrgang 1

Foto: Haro Schumacher-Oberammergau

Wahrzeichen der Heimat

Das westpreußische Abstimmungsdenkmal vor der Marienburg

Fester seine Heimat fassen und ans Herz drücken! Die Seele muß ganz voll sein von dem Werte heimatlicher Schönheit; dann wird auch kein Wort aus dem Munde gehen, das sich nicht freudig zum Deutschtum bekennt.

Johannes Dziubiella

Bedeutsamer Auftrag für Dr. Ottomar Schreiber

Gespräch mit dem Leiter des neuen Deutschen Zentralamtes für Fragen der Heimatvertriebenen in Frankfurt

Die in den letzten Monaten zahlreich hörbar gewordenen Vermutungen und Hoffnungen haben sich bestätigt: Der Verwaltungsrat in Frankfurt a. M. ernannte am 15. Februar 1949 den früheren Landespräsidenten des Memelgebietes und heutigen Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottomar Schreiber, zum Leiter des neuen Deutschen Zentralamtes für Fragen der Heimatvertriebenen. Die Errichtung dieser Behörde war auf einer Konferenz am 9. Dezember 1948 in Frankfurt beschlossen worden, zu der Oberdirektor Dr. Pünder Vertreter des Verwaltungsrates und aller Länder der Doppelzone gebeten hatte. Die Konferenz kam zu der Feststellung, daß die Probleme der über 11 Millionen Heimatvertriebenen keine Angelegenheit der einzelnen deutschen Länder sind, sondern über den Rahmen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes hinaus in eine internationale Verantwortlichkeit hineinragen. Die Art der Durchführung der Potsdamer Beschlüsse habe diese Verantwortlichkeit noch erhöht.

Unser G. B.-Schriftleiter hatte nach der Ernennung Dr. Schreibers ein Gespräch mit dem Leiter der neuen Zentralstelle über die Aufgaben des Amtes und seine persönlichen Ansichten.

Der große Arbeitsraum im Frankfurter Verwaltungsrat, in dem uns Dr. Schreiber empfängt, ist bezeichnend für die Lage, in die er sich hineingestellt sieht: Wie darin zunächst nur ein Schreibtisch steht, muß sich auch Dr. Schreiber erst seine neue Dienststelle einrichten und nach und nach an die ihm anvertrauten Aufgaben herangehen. Daß aber mit dieser Ernennung etwas für alle Heimatvertriebenen Bedeutsames geschehen ist, bezeugt schon allein die menschliche Erscheinung, der wir hier begegnen: Ein Mann von wuchtiger, ragender Gestalt spricht ebenso schlicht wie fest und eindrucksvoll, eigentlich wie selbstverständlich, von dem, was er vor sich selbst und seinen Schicksalsgenossen als gemeinsame Verpflichtung sieht. Alles in allem: Ein Mann, dem jeder sein Vertrauen schenkt, unanfechtbar für Wankelmut und Kleinlichkeit des Tages. Diese Gewißheit zu erhalten, ist ein großer Schritt nach vorn, so beschränkt vielleicht auch in dieser oder jener Richtung die Möglichkeiten des Zentralamtes für Fragen der Heimatvertriebenen erscheinen.

Dr. Schreiber verweist zu Beginn auf die gesetzliche Festlegung der ihm gestellten Aufgaben:

a) Schaffung einer für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet verbindlichen Definition des Begriffes der Heimatvertriebenen,

b) Vorbereitung und Förderung des personellen Ausgleichs der Vertriebenen und Rückführung der Umquartierten in den Westzonen,

c) Förderung der Familienzusammenführung,

d) Vorbereitung des Ausgleichs der finanziellen Vertriebenenlasten und der Pensionsregelung für Vertriebene,

e) Lockerung der Freizügigkeitsbeschränkungen,

f) Zusammenfassung wirtschaftsfördernder Maßnahmen (einschl. Arbeitseinsatz, Siedlung und Wohnungsbau) für Heimatvertriebene und deren Betriebe,

g) Koordinierung von Maßnahmen zur Regelung des Grenzgängerwesens.

Obwohl Dr. Schreiber davon überzeugt ist, etwas Wesentliches für alle Vertriebenen leisten zu können, weist er doch mit Nachdruck auf die Begrenzung seiner Zuständigkeiten hin, um keine falschen Hoffnungen zu erwecken. Er ist keine Behörde, an die sich nun jeder Vertriebene mit seinen persönlichen Sorgen und Wünschen wenden kann, vielmehr ist es ihm übertragen, im Großen für eine Besserung des Vertriebenenloses einzutreten. In der Hauptsache wird es sich für ihn darum handeln, Übereinstimmung in der Gesetzgebung für die Vertriebenen in allen deutschen Ländern und damit Gerechtigkeit zu erzielen. Dr. Schreiber erläutert zu dem äußeren Rahmen seiner Dienststelle noch, daß er Sitz im Verwaltungsrat hat und Oberdirektor Dr. Pünder unmittelbar unterstellt ist.

In einprägsamen Worten äußert sich Dr. Schreiber dann zu der höheren Schau des Vertriebenenproblems. Die Lösungsmöglichkeiten würden nicht allein von materiellen Dingen bestimmt, sondern auch von der inneren Aufnahmebereitschaft des Westens. Daß die Frage des Brotes und der Unterkunft befriedigend gelöst werde, sei eine Voraussetzung. Darüberhinaus aber müsse der Westen erkennen, daß die Frage des deutschen Ostens nicht nur das Schicksal der unmittelbar Betroffenen bestimmt, sondern die Abtrennung jener Provinzen **das ganze deutsche Volk mitten ins Herz getroffen hat. Die Größe und Beispiellosigkeit des Vorganges der Vertreibung mache diese Frage zu einem europäischen Problem, und Europa sei für die dringliche Lösung durchaus mitverantwortlich.** Die westdeutsche Bevölkerung müsse sich bewußt werden, daß die Ostvertriebenen nicht nur den äußeren Besitz, sondern noch mehr ihre seelische Grundlage verloren hätten. Es gehe um die Überwindung der weitverbreiteten Auffassung, als wären die Vertriebenen eine Art Bettelgänger des Westens. Einer gründlichen Täuschung gebe sich auch jeder hin, der zu der Ansicht neige, die Ostgebiete seinen Kolonial- oder Randländer gewesen, sie bildeten vielmehr eine untrennbare Einheit mit dem deutschen Westen, der auf die Dauer ohne sie nicht lebensfähig ist. In der Auswanderung, so sagte Dr. Schreiber weiter, sehe er keinen befriedigenden Weg, da sie unserem Volke beste Kräfte entziehe und zu einer geistigen und seelischen Aushöhlung führe. Falsch sei es auch, leichtfertige Hoffnungen auf eine schon bald zu erwartende Rückkehr in die Heimat zu erwecken. **Zunächst einmal gelte es, die Gegenwart zu begreifen und zu bestehen und sich in die gesamtdeutschen Entwicklungen einzuordnen.** Die Ostdeutschen dürften nicht in einen ähnlichen Fehler verfallen, wie er vielen Westdeutschen aus mangelnder Kenntnis unterlaufe, Notwendigkeiten lediglich aus der eigenen Blickrichtung zu sehen.

*

Es versteht sich von selbst, daß die Ernennung Dr. Schreibers vor allem von den Ostpreußen mit dankbarer Zustimmung aufgenommen wurde, gilt er doch überall als der Mann ihres Vertrauens. Der große Widerhall seiner Beauftragung spiegelt sich auch in vielen Briefen wieder, die der Landsmannschaft nach Bekanntgabe der Ernennung in Rundfunk und Zeitung zugehen. Unser Mitteilungsblatt „WIR OSTPREUSSEN", das ja auch persönliches Sprachrohr Dr. Schreibers zu seinen ostpreußischen Landsleuten ist, übermittelt ihm hiermit die in Hannover eingegangenen Glückwünsche in der gleichen Herzlichkeit, wie sie von jedem einzelnen Landsmann in Worte gekleidet wurden, und glaubt, sich diesen Wünschen nicht nur für sich selbst, sondern auch für alle anderen Landsleute anschließen zu können!

Nach Zeitungsmeldungen wird sich der Frankfurter Wirtschaftsrat demnächst bei der Beratung des Nachtragshaushaltes für 1948 u. a. auch mit einem Antrag des Haushaltsausschusses zu befassen haben, wonach zur Deckung der Ausgaben des Zentralamtes für Fragen der Heimatvertriebenen eine Verfügungssumme von 100 000 DM in den Etat neu eingestellt werden soll. In der Erläuterung dieses Antrages heißt es, daß Aufgliederung der Ausgaben und Aufstellung eines Stellenplanes dem Haushalt 1949 vorbehalten bleiben müssen. Bis dahin dürfen Arbeitskräfte auch nur im Angestelltenverhältnis beschäftigt werden. Die beantragte Summe ist für den Bedarf von sechs Wochen vorgesehen und soll zu zwei Fünfteln persönliche und zu drei Fünfteln sämtliche Verwaltungsausgaben decken.

Dank und Gruß an Agnes Miegel

Der großen deutschen und ostpreußischen Heimatdichterin zum 70. Geburtstag am 9. März 1949

Ich hörte heute Morgen
Am Klippenrand die Stare schon.
Sie sangen wie daheim,
Und doch war es ein andrer Ton.

Und blaue Veilchen blühten
Auf allen Hügeln bis zur See.
In meiner Heimat Feldern
Liegt in den Furchen noch der Schnee.

In meiner Stadt im Norden
Stehn sieben Brücken, grau und greis,
An ihre morschen Pfähle
Treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis.

Und über graue Wolken
Es fein und engelslieblich klingt,
Und meiner Heimat Kinder
Verstehen, was die Lerche singt.

So sang kurz nach dem ersten Weltkrieg unsere ostpreußische Dichterin Agnes Miegel. Tiefwurzelnde Heimatverbundenheit steigt in diesem Gedicht aus liebendem Herzen zum Licht. Schon eine vorübergehende örtliche Trennung vom angestammten engeren Mutterboden hatte einst in ihr dieses „Heimweh" aufkommen lassen. Und heute? Wieder nagt die Sehnsucht nach Ostpreußens Licht und Luft, Meer und Menschen an ihrem Herzen, diesmal oft hoffnungs- und trostlos erscheinend. Zwar hat sie auf niedersächsischem Boden eine auskömmliche Zufluchtstätte gefunden, doch nicht vermag diese ihr Scholle und Heim zu ersetzen, woran ihr Herz mit allen Fasern hängt. Oft flatterte, wie ihre Gedichte zeigen, Sehnsucht aus der Heimat in die Weite, aus der Weite aber immer wieder zur Heimat zurück.

Wer hätte Agnes Miegel nicht gewünscht, daß sie den siebzigsten Geburtstag in ihrer Vaterstadt Königsberg am Pregelstrand, bei ihrer geliebten „Mutter Ostpreußen" erlebte? Dort hat sie, noch jung an Jahren, den kühnen Flug ins Reich der Kunst gewagt, angeregt durch Vorbilder, im wesentlichen aber getrieben von einem starken innerlichen Drang, der arteigene Wege wies. Gemäß ihrer gesamten Seelenhaltung ward früh die Ballade die Form, in der ihre Visionen Gestalt gewannen. Beziehungen zu dem großen Balladendichter Börries von Münchhausen — damals in Göttingen — bestärkten sie auf dem selbständig neuartigen Wege, der sie über Liliencron und Fontane, ja über Münchhausen selber hinausführte, stets bemüht, wie sie selber sagt, „nach bestem Wissen und strengsten Regeln etwas zu formen, was als Kunst auch vor andern besteht und ihre Seelen zum Schwingen bringt." Zeitlich und stofflich umspannen ihre Balladen ein paar Jahrtausende. Die Beziehung zwischen Mensch und Natur wird hier oft variiert als Sehnsucht des einen zum andern, als Geheimnis und Schicksalszauber, als Kampf des Menschen gegen die Naturmächte und gegen die Macht der Liebe („ich ging den Gral zu suchen und fand eine nackte Frau" in „Chevallier errant"). „Die besten der Balladen überragen alle die Münchhausens und der Lulu von Strauß und Torney; sie vereinigen alles, was erst Balladenwirkung schafft" (Soergel). Selbst Münchhausen überließ Agnes Miegel als gottbegnadeter Balladendichterin neidlos die Palme des Vorranges. „Agnes Miegel", so sagt er, „schafft völlig aus dem Urgrund des Unterbewußten heraus. Ihre Balladen klingen jede einzeln so unerhört neu und alt zugleich, als ob Grimm sie eben als Perlen aus dem Meere der mittelalterlichen Volksballadendichtung aufgefischt hätte. Sie haben in sich einen Teil jener wundersamen Kraft, die die alten Volkslieder schuf. Verworrene Gestalten tauchen aus den Nebeln der Sage auf, wundervolle Worte läuten an unsere Ohren, bald orphisch dunkel, und dann wieder grell aufleuchtend in mächtiger, packender Klarheit."

„Mutter Ostpreußen"

Foto: Archiv

Agnes Miegel ist ihrer Geburtsstadt Königsberg Zeit ihres Lebens treu geblieben, obgleich sie sich in ihrer Jugend einige Jahre in Weimar, später in Paris, England und Berlin aufgehalten hat. In die östlichste Großstadt Deutschlands zurückgekehrt, wurde ihr dort manche Auszeichnung zuteil: Ehrenbürgerin von Königsberg, Ehrendoktor der Albertus-Universität, erste Trägerin des Herderpreises.

So stand sie schon vor dreißig Jahren da als die echteste Balladendichterin von genialer Art, die Deutschland aufzuweisen hatte, und bislang ist sie nicht übertroffen worden.

Aber auch sonst erfährt man bei Agnes Miegel, was Dichtung bedeutet. Mit zwei, drei Verszeilen umschreibt sie Landschaften und Zustände, die man nicht vergessen kann. In wenigen Worten werden ein Mensch und die ganze Größe eines Wesens und Schicksals lebendig.

Die lyrischen Gedichte erlangen allerdings nicht die Höhe ihrer Balladen. Mit ihrer Einfühlungsgabe in fremdes Wesen schuf sie aber manch reizvolles Kleinod. „Einen schmerzlichen Unterton haben die Bekenntnis- und Naturstimmungen, ringende Frömmigkeit beichtet, um Tote kreisen gern die ernsten Gedanken" (Soergel).

Wer diese Prosa kennenlernen will, der lese die „Die sieben Brüder", „Kinderland", „Die schöne Malone", „Das Osterwunder" u. a. Sie alle haben nichts zu tun mit der lauten und lärmenden Eintagsware des Büchermarktes. Beglückung vermittelt auch sie dem besinnlichen Leser.

Wie das Werden Agnes Miegels schlicht und geradlinig

Das ist uns Agnes Miegel:

Was Agnes Miegel uns an Verdeutlichung ferner Epochen und an Menschendarstellung gibt, das schöpft seine Beseelung aus derselben göttlichen Quelle wie ihre Dichtungen, und hat an stofflichem Inhalt einen Reichtum an Wissen um Einzelheiten, daß uns das alte Ostpreußen auf einmal zu einer greifbar erlebten Welt wird. Ina Seidel.

war, so ist auch ihr Wesen. Wer ihr einmal begegnete, wird gefesselt von der vornehmen Zurückhaltung und Einfachheit dieser Frau, die fern jeder Aufmachung und Zurschaustellung nur ihrer Berufung und ihrem begnadeten Dichteramte lebt, sich selber so genug. Man spürt kaum, daß sie, nach ihren eigenen Worten, „einen beschwerlichen, einsamen und dunklen Weg zu gehen" bestimmt war, „der fortführte vom warmen Herdbehagen". Dieser Weg hat sie hinausgehoben über das Diesseitige, Einmalige, Gebundene zum Jenseitigen, Wesenhaften und Befreienden und möge sie führen in weitere Jahre gesunden, ruhevollen, erhabenen Lebens. Ihr allzeit fröhliches Herz möge ihr erhalten bleiben.

Museumsdirektor Dr. Wilhelm Gaerte, Hannover.

Verlorne Heimat lebt im Herzen

Hinter einer Flut von Tränen,
hinter einem Meer voll Blut,
unerreichbar unserm Sehnen
die verlorne Heimat ruht ...

Wenn im Wind die Glocken klingen
über unserm Zufluchtsland,
hören wir das Glockensingen
über Wald und Heimatstrand,
sehn im Glanz der Altarkerzen
Kreuzgewölb und Goldaltar —
was uns hold und heilig war.

Agnes Miegel

Wissenschaftliches Streben nach Wahrheit

Der „Göttinger Arbeitskreis" — Seine Aufgaben und bisherigen Veröffentlichungen — Ruf zur Mitarbeit

Eine Gruppe von Wissenschaftlern und Praktikern, in starkem Maße Ostpreußen, hat sich zum „Göttinger Arbeitskreis" zusammengeschlossen. Über seine Zielsetzung und sein Wirken geht uns folgende Darstellung zu:

Der Göttinger Arbeitskreis steht unter ehrenamtlicher Leitung seines Kuratoriums:

Kurator der Universität Königsberg Dr. phil. h. c. Friedrich Hoffmann,
Dr. W. Frhr. v. Wrangel, Landrat a. D.,
Dozent der Geschichte Dr. Walther Hubatsch, Göttingen,

und hat sich die Aufgabe gesetzt, alle den deutschen Osten, d. h. die Gebiete ostwärts der Oder-Neiße-Linie betreffenden Fragen wissenschaftlich zu bearbeiten und die Arbeitsergebnisse in geeigneter Form im In- und Ausland zu veröffentlichen. Bei dieser Tätigkeit geht er davon aus, daß nur die objektive Darstellung der wahren Zusammenhänge geeignet sein kann, für den Frieden Europas zu wirken. Mit den Mitteln der Wissenschaft muß ein Gegengewicht gegen propagandistische Behauptungen geschaffen werden. Das kann — obwohl eine staatliche Aufgabe — zur Zeit in Deutschland nur von privater Seite erfolgen.

Diese Tätigkeit beginnt bei der schwierigen und langwierigen Materialsammlung, um alle Unterlagen zur Verfügung zu haben, die für die Veranschaulichung der Bedeutung Ostdeutschlands erforderlich sind. Die Feststellungen erstrecken sich von den geographischen Verhältnissen, über die Bevölkerung und ihre Gliederung nach Alter, Beruf, Volkstum und Religion bis zur möglichst genauen auch zahlenmäßigen Erfassung der kulturellen Bedeutung. Ein besonderes Forschungsgebiet ist die Wirtschaft in ihrem Umfang und ihrer Leistung, vorzüglich aber in ihrer Handelsverpflechtung mit dem westdeutschen Wirtschaftsraum. Daneben besteht ein Lektorat, das laufend die inländische Presse, die wesentlichsten Teile der Weltpresse, auch alle irgend erreichbaren Organe der Ostpresse, vor allem Polens, auf Nachrichten und Meinungsäußerungen über die Probleme des deutschen Ostens prüft. Ein umfangreiches Archiv über die getroffenen Feststellungen wird geführt, und der wichtigste Teil der internationalen Äußerungen wird in etwa monatlicher Folge in einem Mitteilungsblatt den Mitarbeitern, Freunden und interessierten Dienststellen bekannt gegeben. Systematisch werden auch Berichte von Vertriebenen über ihre Erlebnisse, vor allem aber über die derzeitigen Zustände in den deutschen Ostprovinzen gesammelt.

Das Arbeitsprogramm gliedert sich in einen rein wissenschaftlichen, vorwiegend historischen Teil und einen mehr praktischen Teil, der seine Themenauswahl den jeweils akuten, in der Öffentlichkeit erörterten oder in Propaganda verwandten Behauptungen und Begründungen entnimmt.

Dieser Teil der Arbeiten hat bisher zu folgenden Veröffentlichungen geführt:

1. „Polen und Ostdeutschland — ein geschichtlicher Überblick". Eine Auseinandersetzung mit den wichtigsten von Polen zur Begründung seiner historischen Rechte an den deutschen Ostgebieten aufgestellten Thesen. Preis 1.10 DM.
2. „Ostpreußen", Überblick über Bevölkerung, Geschichte, Wirtschaft, Kultur, Geographie und Verkehr der Provinz. Deutsch und englisch; Preis 4.50 DM.
3. „Die polnischen Ostgebiete in ihrer Bedeutung für Polen und Europa". Darstellung des Tatbestandes, daß wirtschaftlich die von Polen an Rußland abgetretenen Ostgebiete kein Anlaß zur Kompensation durch deutsches Reichsgebiet sein können. Der Nachweis wird vorwiegend auf Grund polnischer Quellen geführt; mit umfangreichem Kartenwerk. Deutsch und englisch; Preis 5.50 DM.
4. „Deutsches Geistesleben in Ostpreußen", Geistesgeschichte der Provinz, die sie in den Rahmen der europäischen Entwicklung stellt. Deutsch und englisch; Preis 3.50 DM.
5. „Im Bannkreis der Ostsee". Darstellung der Geschichte des Ostseeraumes; Preis 4.— DM.
6. „Polens und Rußlands Ansprüche auf Ostpreußen". Historische und völkerrechtliche Betrachtung; Deutsch und englisch.
7. „Ostpreußens Geschichte und Kultur in ihrer europäischen Bedeutung". Preis 0.70 DM.

Der Göttinger Arbeitskreis bittet um Unterstützung in finanzieller Hinsicht, durch Materialbeschaffung, Mitarbeit und Anregungen. Nur dann kann er seiner Aufgabe gerecht werden, die auf der Überzeugung ruht, daß allein aus dem Streben nach Wahrheit ein gerechter, dauernder Friede für Deutschland und Europa erwachsen kann.

Ostfrage im Spiegel der Welt:

„Eine Pflicht für ganz Europa"

„Es ist von erstrangiger Wichtigkeit für die deutschen Länder, sich über eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge innerhalb Westdeutschlands zu einigen ... Ob alle diese Flüchtlinge letzten Endes von der westdeutschen Wirtschaft absorbiert werden können, ohne das Industrieniveau zu heben, und ob es möglich sein wird, einen Auswanderungsplan durchzuführen, sind Fragen, auf die es noch keine Antwort gibt. Aber eines ist sicher:

Wenn man die Flüchtlinge nicht schnellstens absorbieren, ihnen anständige Unterkunft und ein gewisses Gefühl der sozialen Sicherheit geben kann, werden sie sich zu einer höchst gefährlichen politischen Kraft entwickeln ... Für einen Demagogen könnte es verführerisch leicht sein, sie durch Revanchereden aufzuhetzen. Sie könnten die ersten Anhänger einer neuen nazistischen Bewegung werden. Sie könnten sich aber auch in Anbetracht all ihrer Leiden dem Kommunismus zuwenden in der Hoffnung, daß ein kommunistisches Deutschland die verlorenen Gebiete auf Grund einer Einigung mit Rußland wiedergewinnen könnte. In jedem Fall würden sie eine untragbare Belastung für das demokratische System in Deutschland werden.

Wir stehen hier vor einem Problem, für das Deutschland nicht allein verantwortlich gemacht werden kann. Für ganz Europa ist es eine Pflicht und eine Notwendigkeit, diesem Problem mitfühlende Beachtung zu widmen."

„Times", London, 21. 2. 1949

Und wieder sehen wir die Heimat:

Landkreis Allenstein unter polnischer Verwaltung

Einzelberichte aus dem Sommer 1948 — Sonderstellung durch die polnische Minderheit

Nachstehend veröffentlichen wir einen eingehenden Bericht unseres Landsmannes Horst Benkmann über die Verhältnisse im Landkreis Allenstein. Er bittet dringend, ihm auch weiterhin Nachrichten jeder Art zur Verfügung zu stellen. In seinen Händen befinden sich zur Zeit Angaben über etwa 5000 Personen. Anschrift: Horst Benkmann, (21a) Detmold, Palaisstraße 37.

Der Landkreis Allenstein nimmt innerhalb der polnischen Verwaltung und Bevölkerungspolitik eine Sonderstellung ein; denn es gab 1920 tatsächlich eine kleine polnische Minderheit von etwa 4 bis 6 v. H. der Bevölkerung. Die Bevölkerung war arm. Das polnische Geld floß reichlich. So kam es, daß mancher, der vorher vom Polentum nichts gewußt hatte, seine Kinder nun in die polnische Schule schickte. Es gab daher 1939 in den 132 Gemeinden des Kreises 10 Minderheitsschulen, ein Teil davon nur mit der Mindestzahl von sieben Kindern. Die polnische Sprache war bei den alten Leuten noch recht verbreitet, jedoch mehr als Dialekt; sie kann also nicht als Beweis der Volkszugehörigkeit ausgelegt werden.

Auf Grund dieser Tatsachen versucht heute die polnische Propaganda, aus dem Landkreis Allenstein einen „polnischen" Kreis zu machen, im Gegensatz zu den übrigen „deutschen" Kreisen Südostpreußens. Ausweisungen von Deutschen haben nur im Oktober 1945 in größerem Ausmaß stattgefunden. Alles, was dann verblieb, gilt als polnisch. Wer vor 1772 Vorfahren in dieser Gegend gehabt hat, wird auch ohne Antrag als polnischer Staatsbürger angesehen. Der Antrag auf Anerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit wird oft erzwungen. So hat man in Prohlen für mehrere Monate Lebensmittelkarten und Post gesperrt, um damit die Unterschrift zu erzwingen. In Wieps wurden angeblich Unterschriften zur Ausstellung von Personalausweisen gesammelt. Später stellte dann die nicht polnisch sprechende Bevölkerung fest, daß auf dem Schriftstück in polnischer Sprache die polnische Staatsangehörigkeit beantragt war. Auch Personen, die sich rücksichtslos und offen als Deutsche bekennen, werden heute nicht mehr herausgelassen.

Wer blieb am Leben?

Der Landkreis Allenstein hatte 56 000 Einwohner. Nach einer Ermittlung des polnischen Landratsamtes sind beim Einmarsch der Russen, später durch die russische Besatzung und an den Folgen der Verschleppung rund 10 600 Personen umgekommen. Nach Berichten und Statistiken, auch aus anderen Teilen Ostpreußens, kann man dieser Totenzahl noch etwa 40 % hinzuzählen, die auf der Flucht oder unmittelbar an deren Folgen gewaltsam umgekommen oder gestorben sind. Damit werden die Gesamtverluste im Kreis Allenstein etwa 15 000 Tote, das sind 27 v. H. der Bevölkerung, betragen. Von den Verschleppten (es sind wenigstens 6—8000 Personen nach Rußland verschleppt gewesen) ist ein Teil zurückgekehrt. Etwa 30 v. H. dürften noch in Rußland leben. Die Sterblichkeit der Verschleppten war in den Jahren 1945 und 1946 sehr hoch. Hauptverschleppungs-Gebiete waren Ukraine, Ural und das Gebiet von Archangelsk. Ein Lager bei Archangelsk hatte einschließlich Transport im August 1945 bereits 50 v. H. Tote, 2 Läger bei Stalinogorsk hatten bis Oktober 1946 bereits 63 beziehungsweise 80 v. H. Tote.

Nach meinen Feststellungen sind im Durchschnitt etwa 40 v. H. der Gesamtbevölkerung z. Z. noch bzw. schon wieder dort, das sind etwa 20 000 Einwohner, so daß etwa 19 000 Einwohner sich als Heimatvertriebene auf die vier Besatzungszonen verteilen dürften.

Die Besiedlung ist sehr verschieden. Es gibt Ortschaften, in denen schon wieder 75—80 v. H. der alten Bevölkerung wohnen (Alt-Märtinsdorf, Groß-Purden, Redigkainen, Wiranden und andere). Andere Gemeinden haben nur 10 oder weniger v. H. der Bevölkerung (Ballingen, Derz, Schönfelde, Süßenthal u. a.).

Die Bevölkerung besteht im wesentlichen aus alten Leuten. Auf den Höfen sitzen meist Frauen ohne Männer, denn die arbeitsfähigen männlichen Personen sind seinerzeit besonders zahlreich verschleppt worden. Ein großer Teil der Jugend wartet in den Westzonen auf die Heimkehr. Kinder sind sehr wenig vorhanden.

Zerstörte Gebäude gibt es im Vergleich mit anderen Kreisen verhältnismäßig wenig. Einige Dörfer, um die gekämpft wurde, weisen starke Zerstörungen auf (Cronau, Hirschberg, Klaukendorf, Mokainen, Mandtken, Rosenau, Teerwalde). Die Stadt Wartenburg fiel fast unzerstört in die Hände der Russen. Der größte Teil der Innenstadt ist erst nachträglich niedergebrannt worden. Sonst sind in jedem Dorf etwa 10—20 Gebäude nach der Besetzung zerstört worden; meistens die größeren Bauerngehöfte, Gasthäuser und Schulen. Von irgendwelchen Wiederauf- oder Neubauten ist bisher nichts bekannt geworden. Im Gegenteil! Von den halbzerstörten Häusern werden sogar die angebrannten Ziegel gesammelt und nach Polen verladen. Über die Zustände von Straßen und Brücken sind Einzelheiten bisher nicht bekannt geworden.

Das Land liegt brach

Die neupolnische Besiedlung im Landkreis Allenstein ist sehr schwach. Gewöhnlich gibt es nur eine polnische Familie im ganzen Dorf. So kommen in Grislienen auf 300 Personen nur fünf Polen. In den Städten ist das Verhältnis natürlich anders. Allenstein ist fast vollständig polnisch und die Stadt Wartenburg wenigstens zu 80 v. H. Der Pole will nicht von der Landarbeit, sondern nur vom Handel leben.

Das Land liegt in großen Flächen brach. Nur in kleinstem Umfang und nur für den Eigenbedarf kann die Bearbeitung durchgeführt werden. Wenige Bauern haben ein Pferd, Geräte und Dünger fehlen völlig. So können also nur die Gärten mit dem Spaten bestellt werden. Ende 1946 hat ein Bauer von 160 Morgen seinen Roggen mit dem Handwagen geerntet. Der Winterroggen 1946/47 war allgemein ausgefroren. Neubestellung des Feldes im Frühjahr 1947 war nicht möglich. Einige Höfe in Diwitten wurden im Herbst 1947 von polnischen Soldaten aus Allenstein bestellt. Andere Höfe in Fittichsdorf wurden geschlossen bestellt. Das eigene Land der Einwohner mußte ganz brach liegen bleiben. In Lengeinen wurden Anfang 1946 von den Russen Trecker eingesetzt. Die Güter Kathreinen und Kirschbaum sind staatlich, ihre Verwalter arbeiten ohne Interesse. Das 1750 Morgen große Gut Pirk steht leer, das Land liegt brach. Gut Schönau ist von einem Polen übernommen worden. Gut Schönfelde ist jetzt eine polnische Landwirtschaftsschule mit 20 Kühen und 16 Pferden, Robertshof wird von einem Polen gut bewirtschaftet. Saatgetreide wurde nur Ende 1947 in geringem Umfang an die Bevölkerung verteilt.

Das lebende Inventar ist völlig unzureichend. In Alt-Märtinsdorf hatten Anfang 1947 sechs Bauern je ein Pferd und drei Bauern eine Kuh. Die Polen haben fast jeder ein Pferd und eine Kuh. Im Winter 1945/46 gab es in Fittichsdorf nur drei Hühner und einen Hund. In Grislienen hatten im Sommer 1947 die 300 Einwohner vier Pferde. Das Gut Schönfließ wurde bald in Verwaltung genommen und hatte im Sommer 1946 21 Pferde und 16 Milchkühe. Aus Neu-Märtinsdorf wird berichtet, daß über die UNRRA einige gute Kühe verteilt worden sind.

Leben in Armut

Das wirtschaftliche Leben zeigt sehr ärmliche Formen. Seit März 1947 bekam die Landbevölkerung keine Lebensmittelkarten mehr. Dadurch sollte die Landbestellung gefördert werden. Noch Ende 1947 lieferte die UNRRA laufend Lebensmittel. Fett und Fleisch sind kaum vorhanden. Es wird meist in Gemeinschaftsküchen gekocht; Haushaltsgeräte fehlen. Ende 1945 gab es in Göttkendorf mit damals 500 Einwohnern keine einzige Uhr. Auf dem

Schwarzen Markt in Allenstein gibt es alles zu kaufen, aber die Preise sind unerschwinglich.

Eine staatliche Hilfe für die Bauern gibt es nicht. Die nicht besetzten Höfe haben in der Regel staatliche Verwalter. Diese sind für drei Jahre verpflichtet. In Braunswalde erbot sich ein solcher Verwalter, für eine halbe Million Zloty den Hof an seinen ehemaligen Besitzer zu übergeben.

Durch sehr hohe Steuern sollen die jetzt aus propagandistischen Gründen den früheren Besitzern übergebenen Höfe nach und nach in Staatsbesitz gebracht werden; denn die Steuern können nicht aufgebracht werden. Ein Bauer von 150 Morgen sollte 1948 an Steuern 32 000 Zloty und 16 000 Zloty Feuerversicherung bezahlen, gegenüber 11 000 Zloty im Jahre 1947. Auf dem Hof befinden sich kein Pferd, keine Kuh und nur zwei kleine Schweine. In einzelnen Dörfern hat das russische Militär Ernteerträge, die über den Eigenbedarf hinausgingen, ohne jede Vergütung enteignet.

Die Preise haben inflationistischen Charakter. Im Sommer 1947 kostete ein Pferd 60—80 000 Zloty, eine Kuh 40—60 000 Zloty. Eine Reichsmark galt zwei Zloty. Für 40 Eier wurden auf dem Markt in Allenstein 600 Zloty erzielt, dafür konnte der Verkäufer wieder ein Liter Öl erwerben. Ein Pfund Butter kostet 360 Zloty. Im Jahre 1948 sind die Preise wieder angestiegen. Ein Pferd, das 120 000 Zloty kostete, entsprach dem Wert von 55 Zentner Brotgetreide. Da Bargeld fehlt, kann nichts gekauft werden.

Raubbau am Wald

Von Wirtschaftsbetrieben sind in der Hauptsache nur die Sägewerke voll beschäftigt; sie arbeiten Tag und Nacht, denn am Waldbestand wird ein furchtbarer Raubbau betrieben. „Wer ein Pferd hat, fährt Holz und ist ein reicher Mann", ist eine jetzt übliche Redensart. Besonders groß ist der Betrieb in den Werken in Alt-Märtinsdorf und Jonkendorf. Alle Frauen und Mädchen sind zum Verladen arbeitsverpflichtet.

Die Leitung der Forstwirtschaft ist in polnischen Händen, während Förster und Waldarbeiter oft frühere Deutsche sind. Auch sind in vielen Fällen aus Waldarbeitern Förster gemacht worden. Eine Aufforstung findet nicht statt.

1946 brannte ein großes Waldstück zwischen Sombien und dem Lanskersee ab. 1947 wurde das verkohlte Holz in mühseliger Arbeit herausgeholt und nach Polen verladen.

1948 wird vor allem aus dem Forstamt Groß-Purden Nonnenfraß gemeldet. Es wird nichts dagegen getan. Auch nicht gegen den Wildschaden. In Nußtal sind Rudel von acht großen und vierzig jungen Tieren keine Seltenheit. Ihnen fallen die wenigen angebauten Kartoffeln zum Opfer.

Landwirtschaftliche Maschinen fehlen überall. Was nicht abtransportiert ist, wurde sinnlos zerstört. In einigen Ortschaften (Diwitten u. a.) wird die Elektrifizierung sehr vorangetrieben.

Deutsche Sprache verboten

Zeitungen kommen nicht in die Landgemeinden, Rundfunkapparate sind nicht vorhanden. Die deutsche Sprache darf öffentlich nicht gesprochen werden. Schulen gibt es nur in den größeren Orten. Da die Kinder nur Polnisch lernen, ist in zahlreichen Fällen schon die Verständigung zwischen Eltern und Kindern schwierig geworden. In einzelnen Orten sind die früheren Lehrer im Amt geblieben. 1946 wurde auf dem Gut Lukowski in Schönfelde eine Bauernschule eingerichtet. Begabte Jugendliche in Schulen und Handwerksbetrieben werden gefördert, erhalten Freiflüge nach Warschau und dienen so der polnischen Propaganda.

Die katholische Seelsorge ist im allgemeinen unbehindert. Von 35 katholischen Geistlichen wurden 11 von den Russen entweder sofort oder während der Verschleppung ermordet. Von sieben Verschleppten kehrten zwei zurück, fünf werden vermißt. Sieben Geistliche flohen oder wurden ausgewiesen. Zehn sind im Amt geblieben. Erzpriester Tarnowski lebt noch heute in Wartenburg und betreut in seinem Kirchspiel etwa 5000 Seelen.

Krankheit und Seuchen

1945 herrschte der Hungertyphus, dem sehr viele zum Opfer gefallen sind. Besonders stark trat diese Epidemie in Grabenau, Göttkendrof, Rosenau, Wuttrienen, Jonkendorf und Preiwils auf, auch Wartenburg hatte zahlreiche Opfer. Das Krankenhaus in Wartenburg wurde Ende Februar 1945 nach Rückkehr der Schwestern als russisches Militärkrankenhaus wieder eröffnet und später nach Preiwils verlegt. Jetzt ist es wieder in Wartenburg in Betrieb, nimmt aber nur Geschlechtskranke auf. Das spricht für die starke Verbreitung dieser Krankheiten. Das Kreisaltersheim in Wartenburg (Georgsheim) ist unversehrt geblieben, wird von polnischen Schwestern geleitet und hat z. Z. 300 Insassen gegenüber früher 180. Viele ehemalige Insassen, die Ende Dezember 1944 von der Wehrmacht zwangsevakuiert wurden, sind wieder zurück.

Im Sommer 1948 erschienen Schwestern vom Dänischen Roten Kreuz. Sie nahmen Schutzimpfungen vor gegen Lungentuberkulose aller Jugendlichen im Alter von 2 bis 18 Jahren. Eine Voruntersuchung hatte ergeben, daß z. B. in Alt-Martinsdorf 75 v. H. der Jugendlichen Anzeichen von Lungentuberkullose hatten.

Die Letzten aus Dänemark

In diesen Wochen haben die letzten 800 deutschen Vertriebenen Dänemark verlassen. Damit ist eine Entwicklung abgeschlossen, die vor etwa vier Jahren ihren Anfang nahm und dann dem Leben von etwa 200 000 Menschen ein völlig unerwartetes Gepräge gab. Es ist allgemein bekannt, daß sich unter den in Dänemark Anlandenden besonders viele Ostpreußen befanden, die großenteils erst kurz vor Kriegsende aus ihrer Heimat über die Ostsee nach dort gelangten. Nach der Kapitulation waren sie dem ganzen Mißtrauen des dänischen Volkes ausgesetzt, wurden als lebendige Zeugen des zusammengebrochenen nationalsozialistischen Systems angesehen und mußten sich deshalb harte Freiheitsbeschränkungen auferlegen lassen. Nach und nach konnte sich in den zum Teil viele tausend Vertriebene umfassenden Lagern ein reges kulturelles Wirken entfalten. Die Ernährung war ausreichend. In vielseitigen Verhandlungen ermöglichte es die dänische Regierung dann, daß schubweise eine Überführung in die vier Besatzungszonen erfolgte und damit dem großen eigenen Wunsch der Vertriebenen entsprochen wurde. Trotz mancher Bitterkeit brachte der Aufenthalt unserer Schicksalsgefährten auch viel Versöhnliches. Von dem Tragik-Umwitterten der Zuflucht in Dänemark hat Agnes Miegel, die auch nach dort verschlagen wurde, in einer packenden Dichtung „O Erde Dänemarks" ein bleibendes Zeugnis abgelegt.

In den Jahren der Internierung sind von den 200 000 Vertriebenen 16 000 gestorben, während 6000 Kinder in den Lagern geboren wurden. Unter den Vertriebenen befanden sich viele alte Leute. — Nach Aufhebung des Heiratsverbots zwischen Deutschen und Dänen rechnet man damit, daß eine beträchtliche Anzahl deutscher Frauen nach Dänemark zurückkehren wird, um sich mit Dänen zu verheiraten.

---

215 Transporte mit über 30 000 Ostpreußen

Aus dem sowjetisch besetzten Teil Ostpreußens sind in der Zeit vom 24. August bis 10. Oktober 1948 215 Transporte mit 30 800 Ausgewiesenen in Pasewalk eingetroffen. Im gleichen Zeitraum trafen im Durchgangslager Forst aus dem polnisch verwalteten Ostpreußen 1600 Personen ein, so daß mit einer Gesamtzahl von etwa 35 000 Ausgewiesenen zu rechnen ist.

70 Ostpreußen aus U-Bootwrack geborgen

Mehr als 70 Ostpreußenleichen wurden aus dem Wrack eines in den letzten Kriegstagen bei Eckernförde in der Ostsee gesunkenen U-Bootes geborgen. Bisher konnten 54 Leichen identifiziert werden.

Neue Namen im Postverkehr mit Ostpreußen

Die neue Benennung der Orte im „Kaliningrader Gebiet", dem nördlichen Teil Ostpreußens, wurde kürzlich von der Deutschen Wirtschaftskommission in der sowjetischen Besatzungszone bekanntgegeben. Im Postverkehr gelten nunmehr folgende Bezeichnungen: Königsberg — Kaliningrad, Insterburg — Tschernjachowsk, Tilsit — Sowjetsk, Angerapp — Osersk, Gumbinnen — Gussaw, Pillau — Baltjisk, Rossitten — Ruobatschi, Cranz — Selenogorodsk.

Masurische Seen ertragreich

Mehr als 2000 t Fische wurden von polnischen Fischern im Jahre 1948 aus den Masurischen Seen gefangen.

Ostpreußische Fischer werden angesiedelt

Aus der Ostseeinsel Fehmarn soll eine geschlossene Fischersiedlung für 40 Familien aus Ostpreußen errichtet werden. Bei Neustadt an der Lübecker Bucht und bei Großenbrode am Fehmarn-Sund sind ähnliche Siedlungen geplant.

„Heinrich-Albert-Chor" in Garmisch

Der bekannte Königsberger Jugendchor „Heinrich-Albert-Chor" hat in Garmisch-Partenkirchen eine neue Heimat gefunden und pflegt wieder die Kunst des A-capella-Chorgesanges mit großem Erfolg.

Ostpreußischer Komponist im Rundfunk

Der Nordwestdeutsche Rundfunk übertrug kürzlich das „Buxtehuder Krippenspiel", zu dem der ostpreußische Komponist Hansgeorg Zollenkopf die Musik schrieb. Er lebt in Buxtehude und widmet sich kulturellen Aufgaben, zu denen u. a. die Sammlung ostdeutscher Volkslieder gehört.

Ostpreußischer Sportsmann erfolgreich

In einem Bericht über den Itzehoer Sportverein heißt es: „Vor allem schien in dem bekannten ostpreußischen Repräsentativen Baluses ‚der Mann welcher' gefunden zu sein, der es verstand, die Elf zum gegenwärtigen Niveau heraufzuziehen."

Neue Heimat der Vogelwarte Rossitten

Die weit über den Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Vogelwarte Rossitten hat sich nach Kriegsende auf Schloß Möggingen bei Radolfzell (Bodensee) niedergelassen. Die Bodenseelandschaft mit ihren Buchten und Rieden weist besonders während der Zug- und Brutzeiten eine Vielfalt an Vögeln aller Art auf. Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit konnte die Vogelwarte von Radolfzell aus bereits wieder Verbindung mit dem Auslande anknüpfen. Zu einer Sammlung präparierter Vögel ist der erste Grundstock gelegt worden. mw.

Wirtschaft - Gesetze - Verordnungen:

Einzelfeststellung der Besitzverluste ist möglich!

Aufgaben der Landsmannschaften beim Lastenausgleich — Einrichtung von Kreisprüfstellen zu genauer Erfassung

Wie der Schriftleitung vom Lastenausgleichs-Ausschuß der Heimatvertriebenen-Landesverbände und der Gesamtvertretung der Ostvertriebenen in Frankfurt mitgeteilt wird, ist es zur Zeit durchaus unklar, ob das Soforthilfegesetz in seiner augenblicklichen Fassung in Kraft treten wird. Es erscheint uns daher unzweckmäßig, in dieser Ausgabe — wie in Folge 1 angekündigt — auf die Fragen der Soforthilfe einzugehen. Sobald darüber Gewißheit besteht, werden von zuständiger Seite Abhandlungen erscheinen.

Wohl das am häufigsten von Gegnern vorgebrachte Argument gegen unsere Forderung nach individueller Vermögensentschädigung ist die Meinung, unsere Vermögensverluste ließen sich nicht mehr feststellen, zumindest nicht mehr beweisen. Deshalb sei eine dementsprechende Vermögensentschädigung für die Vertriebenen unmöglich. So wird beispielsweise in weiten Kreisen der Gewerkschaften der Grundsatz der Vermögensentschädigung für die Fliegergeschädigten anerkannt, weil diese ihre Schäden belegen können, für die Vertriebenen hingegen abgelehnt, weil es ihnen in der Regel an Beweismaterial fehle. Auch glaubt man es nicht vertreten zu können, einen solch schwerwiegenden Schritt, wie es für die Abgabepflichtigen die Vermögensbelastung ist, anzuordnen, wenn nicht sichergestellt ist, daß auf Seiten des Empfängers auch wirklich ein wahrheitsgemäßer Ersatzanspruch besteht. Dieser Standpunkt als solcher wäre unter Umständen berechtigt, wenn feststehen würde, daß im allgemeinen das verlorene Vermögen der Vertriebenen unkontrollierbar ist. Das aber bestreiten wir ganz energisch.

Man muß sich natürlich darüber im Klaren sein, daß in der Tat ein nicht geringer Teil der Anspruchsberechtigten übertriebene Werthöhen als Verluste erklären wird, wenn nicht zumindest die Möglichkeit einer Überprüfung durch Ortskundige des Heimatkreises besteht. Es muß auch bezweifelt werden, daß man allein dadurch zu verläßlichen Verlustanträgen kommt, indem man den Entschädigungsberechtigten in seinem Antragsformular drei Zeugen namhaft machen läßt und diese gegebenenfalls unter Eid stellt. Infolge der Entnazifizierung hat ein großer Teil der Deutschen in den letzten Jahren so viele zweifelhafte eidesstattliche Erklärungen abgegeben, daß es vielen auf eine unwahre Behauptung mehr nicht ankommen dürfte, sofern die Wahrscheinlichkeit hinreichend ist, daß der Betrug nicht bekannt wird. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß wenigstens die Möglichkeit einer Nachprüfung der Anträge geschaffen wird. Die Anträge aller Entschädigungsberechtigten durch derartige Prüfstellen zu leiten, ist weder erforderlich noch aus Kostengründen zweckvoll. Wenn jedoch die Prüfstellen als solche bestehen und damit in allen den örtlichen Abwicklungsbehörden undurchsichtig erscheinenden Fällen ihre Anrufung möglich ist, wird die Bereitschaft zu falschen Angaben erheblich gemindert werden, vorausgesetzt freilich, daß die Prüfstellen tatsächlich in der Lage sind, die ehemaligen Besitzverhältnisse eindeutig zu rekonstruieren. Der normale Weg der Bearbeitung der Entschädigungsanträge soll also der bei der Kreisbehörde des derzeitigen Wohnsitzes sein, nur in Ausnahmefällen werden die Prüfstellen in Anspruch genommen werden können.

Die Frage, ob eine hinreichende Rekonstruktion des Vermögensbesitzes möglich ist, kann weitgehend bejaht werden. In jedem Dorfe gab es Personen, die über die Hofgröße der Mehrzahl ihrer Dorfgenossen Bescheid wußten, die den einstigen Viehbesatz, die Bodengüte und den Umfang der Hofgebäude kannten. Desgleichen waren Handwerksmeister über die Größe des Handwerksbetriebes eines jeden Berufsgenossen im Bilde, ebenso in jedem Industrie- und Handelskammerbereich Männer und Frauen über die in ihrem Bezirk gelegenen Unternehmen. Den Hausbesitzern ist die Zahl der Zimmer ihrer ehemaligen Mieter genau so bekannt, wie sich aus den Angaben der Mieter Vorstellungen über die Größe des Hauses des Vermieters gewinnen lassen. Aus allen diesen Elementen — wie Hektarfläche, Bodengüte, Gebäudegröße, Wohnungsumfang, Anzahl der beschäftigten Arbeitskräfte usw. — können genügend Rückschlüsse auf den Besitz eines jeden Vertriebenen hergeleitet werden. Daneben gibt es noch andere Beweismittel. Es existieren eine Menge von Bankakten, Versicherungspapieren, Grundbüchern, Katasterplänen und anderen Unterlagen, die sehr genau den Besitzstand ausweisen. Das Deutsche Umsiedlungs- und Treuhandarchiv ist beispielsweise fast vollständig erhalten, und die Akten der landwirtschaftlichen Buchstellen ebenfalls weitgehend vorhanden. Es kommt nur darauf an, diese Quellen zu erfassen und auszuwerten.

Hier setzt nun die Aufgabe der Landsmannschaften ein. Für jeden ostpreußischen Kreis müßte eine Prüfstelle eingerichtet werden. Sie müßte Liste über die Beschaffenheit der Höfe eines jeden Ortes führen, Handwerksbetriebs-Register und Häuserkarteien anlegen. Für jeden Handelskammerbezirk müßte eine industrielle Prüfstelle gebildet werden, die das Material über die einstigen Unternehmen zu sammeln hätte. Für jeden Regierungsbezirk müßten die Bank-, Versicherungs-, Kataster- und Grundbuchfragmente erfaßt werden. All dies ist durchaus nicht unüberwindbar schwierig, vielmehr in erster Linie eine Kostenfrage. Wenn man jedoch von denen, die diese Prüfstellen in Anspruch nehmen, ein paar Groschen oder ein paar Mark verlangen würde, könnte sich die Finanzierung ermöglichen lassen. Man könnte es z. B. so einrichten, daß jeder Entschädigungsberechtigte auf seinen später bei den staatlichen Stellen einzureichenden Antrag eine Quittungsmarke aufzukleben hat, die er als Betrag für eine etwaige spätere Inanspruchnahme der Prüfstelle bereits heute erwerben muß. Sollte der Staat dieses Verfahren nicht genehmigen, könnte der Versuch unternommen werden, das Beitragsmarkenkleben auf freiwilliger Grundlage durchzuführen.

Es zeigt sich somit, daß für die Beweiserhebung der Ostverluste unbedingt Einrichtungen erforderlich sind, die in Anlehnung an die Heimatgemeinschaften gebildet werden können.

Dr. Hans Neuhoff.

Vier Jahre danach . . .

Foto: Heuer, Hannover

In diesen Wochen ist es vier Jahre her, seit sich das Schicksal unserer ostpreußischen Heimat und seiner Bewohner vollendete: In den ersten Monaten 1945 besetzten die russischen Armeen einen immer größer werdenden Teil der Dörfer und Städte unserer Heimat. Hunderttausende von Frauen und Kindern suchten zu Fuß und auf Trecks und dann über die Ostsee den Weg in eine vermeintliche Rettung, unsere Soldaten leisteten letzten, verzweifelten Widerstand. Vier Jahre später, am 1. Februar 1949, leuchtete für hunderttausende unserer Landsleute erstmalig wieder ein starkes Zeichen der Hoffnung und neuer Verbundenheit mit der Heimat und ihren Menschen auf: Das Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Ostpreußen „WIR OSTPREUSSEN" nahm seinen Lauf in die Welt und begab sich in vielen Stücken auf die Reise zu allen erreichbaren Landsleuten. — Unser Bild zeigt Herausgeber und Schriftleiter bei Andruck der ersten Folge „WIR OSTPREUSSEN" am 1. Februar 1949 vor der Rotationsmaschine in Hannover.

Ansprüche an Lebensversicherungen

Kriegsgefangene, Zivilinternierte und Vermißte, die nach dem 31. Dezember 1948 entlassen wurden, gehen ihrer Ansprüche an Lebensversicherungen nicht verlustig, wenn sie innerhalb von sechs Monaten nach Rückkehr Weiterversicherung beantragen. Auch alle anderen Ostvertriebenen, die jetzt in den drei Westzonen wohnen und Ansprüche gegen die „Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungs-Anstalt Ostpreußen — Ladol" (jetzige Anschrift: (23) Oldeburg i. O., Markt 6) haben, können diese unter der Kennzeichnung „Neuanmeldung" bis zum 31. 3. 1949 anmelden. Die Anträge müssen die Nummer des Versicherungsschein, den Wohnsitz des Versicherungsnehmers am 20. Juni 1948 und die gegenwärtige Anschrift enthalten.

Nachforschung über Vermißte im Osten

Angehörige von Vermißten im Osten können sich mit dem Ersuchen um Auskunft mittels unfrankierter Postkarte wenden an: „Nachrichtenzeitung für deutsche Kriegsgefangene", Moskau, Postkonto Nr. 1013. Anfragen können auch gerichtet werden an die „Weltkartei der Versprengten": Associazione Schedario Mondiale Dei Dispersi, Italien-Roma, Officio Centrale: Via delle Datoria 96. Caselle Postale Nr. 1080.

Tagesgeschehen – von uns gesehen

11 Millionen Ausgewiesene in den vier Zonen

Anläßlich einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Vertriebenenverwaltungen der Doppelzone in Wiesbaden wurde mitgeteilt, daß Deutschland in dem vergangenen Zeitraum fast 70 Prozent mehr Ausgewiesene aufgenommen hat, als in dem von den Alliierten unterzeichneten Potsdamer Abkommen vorgesehen war. Danach sollten die vier Besatzungszonen 6 650 000 Vertriebene aufnehmen. Diese Zahl ist jedoch inzwischen erheblich überschritten worden. Insgesamt hat Restdeutschland bereits 11 169 439 Personen aufgenommen. Von ihnen, die aus allen Teilen Europas und den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie kamen, befinden sich 4 400 000 in der sowjetischen, 3 161 114 in der amerikanischen, 3 608 325 in der britischen und nur etwa 100 000 in der französischen Besatzungszone.

4,8 Millionen Ostvertriebene umgekommen

Auf einer Tagung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Vertriebene wurde mitgeteilt, daß nach einer Statistik des amerikanischen Ausschusses gegen Massenausweisung 4,8 Millionen Ostvertriebene bei der Ausweisung ums Leben gekommen sind.

Sonderverwaltung deutscher Gebiete aufgehoben

Der polnische Ministerrat hat einen Gesetzentwurf angenommen, in dem die getrennte Verwaltung der deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie aufgehoben wird. Man ist in Warschau der Ansicht, daß in diesen Gebieten jetzt eine endgültige Normalisierung des Lebens und eine Abgleichung an das übrige Polen erfolgt ist.

Immer noch ein Teil Deutschlands

In einem Prozeß hatte das britische Berufungsgericht in Hannover in Strafsachen die Frage zu klären, ob Schlesien zum Zuständigkeitsbereich des Kontrollrats gehört und damit der Jurisdiktionsgewalt des britischen Gerichts unterstellt ist oder ob mit der Unterwerfung der deutschen Ostprovinzen unter die Verwaltung Polens diese Zuständigkeit des Kontrollrats und seiner Gerichte erloschen ist. Das Gericht hat entschieden: „Die Straftat wurde auf deutschem Boden begangen, und obwohl der Tatort augenblicklich unter polnischer Kontrolle sein mag, ist er de jure immer noch ein Teil Deutschlands."

Militärregierungen bilden Vertriebenenausschuß

Die drei westlichen Militärregierungen haben einen Arbeitsausschuß gebildet, der die gesamten Vertriebenenfragen in den drei Westzonen erörtern wird.

Zusammenschluß auch auf der Landesebene

Im Auftrage der Vertriebenenorganisationen hat Oberpräsident a. D. Dr. Lukascheck von der britischen Militärregierung die Genehmigung erwirkt, daß die Vertriebenen sich über die bisher nur bis zur Kreisebene gestattete Vereinigung zur Wahrung ihrer sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange nunmehr zu einem zentralen Verband für die britische Zone zusammenschließen dürfen. Der Aufbau einer Spitzenorganisation für die Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein ist im Gange.

31 000 Lehrerbewerbungen aus dem Osten

In der Zentralstelle für ostvertriebene Lehrer der britischen Zone in Hannover wurden 31 000 Bewerber registriert, von denen 18 600 schon wieder beschäftigt sind, während rund 10 000 noch auf Anstellung warten. Von den insgesamt vorhandenen Lehrerstellen sind in Schleswig-Holstein 47, in Niedersachsen 12, in Nordrhein-Westfalen 13 und in Hamburg 5 Prozent bisher mit Kräften aus dem Osten besetzt worden.

Um den Rundfunk vereint!

Der Nordwestdeutsche Rundfunk bringt am 5. März 1949 in der Zeit von 19 bis 19.30 Uhr eine Sendung

„Ostpreußen – mein Heimatland!"

Zum Vortrage gelangen Chöre, Volkslieder, Gedichte und mundartliche Darbietungen. Die Gestaltung liegt in den Händen eines ostpreußischen Studentenkreises unter der Leitung von Herbert Wilhelmi, dem früheren Domorganisten in Königsberg.

Alle ostpreußischen Landsleute, die Gelegenheit dazu haben, sammeln sich an diesem Tage um ein Rundfunkgerät und sind im Geist und im Wort mit der Heimat und ihren Menschen verbunden!

Dank und Bitte!

Liebe ostpreußische Landsleute!

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht mehrere hundert Briefe, Postkarten und andere Sendungen bei uns in Hannover eintreffen. Sie sind das ebenso erfreuliche wie uns Arbeit aufbürdende Echo der ersten Folge von „WIR OSTPREUSSEN". Wir waren gewiß auf einen starken Widerhall gefaßt, wußten wir doch aus eigenem Erleben um die Treue der ostpreußischen Männer und Frauen und auch der Jugend zu unserer Heimat. Wenn wir aber nunmehr einen Brief nach dem anderen in der Hand halten und die Bewegung mitempfinden, die bei so vielen das Erscheinen unseres Mitteilungsblattes auslöste, gehen uns erst Größe und Ernst unserer Aufgabe in vollem Umfange auf. Und im tiefsten Grunde unseres Inneren ahnen wir, daß hier an Dinge gerührt wird, die über die Grenzen unserer Landsmannschaft hinaus von Bedeutung und Einfluß sind. Ob noch wir selbst oder erst unsere Kinder die Deutung unseres Schicksals erleben, ist letztlich für unser jetziges Denken und Tun nicht von Belang. Aber daß wir ein Werk vor uns sehen, trotz des Verlustes unserer Heimat und gerade weil es so ist, gerade überhaupt Hoffnung für uns. In Not und Verzweiflung, in Unverstand und Kleinheit dennoch die Hand zu einem Schönen und Guten auszustrecken, sei das Gebot auf dem dunklen Weg in die Zukunft. Sollten wir außerhalb unseres Herzens nirgends ein Licht mehr sehen, so brenne doch darinnen stets ein Funke dessen, was uns Treu und Glauben sind!

In dieser Sicht, liebe Landsleute, nehmen wir aufmerksam jede Zeile in uns auf, und wenn nicht ein jeder von Euch unmittelbar Antwort finden kann, so werden seine Gedanken und Erlebnisse doch hier und dort in unserem Ostpreußen-Blatt aufleuchten und uns Kraft und Weite geben, für die Gesamtheit zu schaffen. Schenkt uns auch weiter Euer Vertrauen und seid nicht betrübt, wenn wir in Verzug geraten, auf alles einzugehen. Was wir tun können, wird geschehen. Denkt auch daran, daß wir ja mit den gleichen Sorgen und Bedrängnissen wie Ihr selbst zu kämpfen haben, daß wir in größter räumlicher Enge und mit idealem Einsatz unsere Arbeit leisten müssen und uns niemand hilft als Ihr alle!

*

Zahlreiche Bestellungen auf „WIR OSTPREUSSEN" haben uns auch aus der Ostzone erreicht. So sehr wir den großen Wunsch unserer Landsleute verstehen, auch dort unser Mitteilungsblatt zu lesen, so wenig sind wir zu unserem Bedauern in der Lage, von der Landsmannschaft aus einen Versand an sie vorzunehmen.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß ein Vertrieb über Buchhändler, Zeitungsstände usw. vorerst ebenfalls nicht erfolgen kann.

„WIR OSTPREUSSEN"
Herausgeber und Schriftleitung

Arbeitsgemeinschaft der ostpreußischen Kulturschaffenden

Der Aufruf in Folge 1 unseres Mitteilungsblattes zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der ostpreußischen Kulturschaffenden hat bereits starken Widerhall gefunden. Wie weisen nochmals auf die hiermit verbundenen Absichten hin und bitten um weitere Meldung von Künstlern, Schriftstellern, Wissenschaftlern usw. Eine erste Tagung wird für die zweite Aprilhälfte nach Hannover einberufen. Dabei soll die Mitwirkung bei der „OSTPREUSSEN-WOCHE 1949" vom 2.—10. Juli 1949 in Hannover besprochen werden.

Landsmannschaft Ostpreußen,
Kulturabteilung

Schrifttum aus unserem Blick

Das Buch vom Elch, von Martin Kakies. Brühlscher Verlag Gießen, 31—35 Tausend, 63 Seiten, 81 Abbildungen auf 56 Kunstdrucktafeln, gebunden 8,20 DM.

Als dies Buch 1936 erstmalig erschien, erregte es berechtigtes Aufsehen. Viele vorzügliche Tierbücher waren im Laufe der Jahre herausgekommen, keins aber von solcher Schönheit und Eindringlichkeit.

Nur ein Mensch, der mit diesem Lande verwurzelt ist, der als Jäger und Naturfreund die Lebensgewohnheiten edelsten ostpreußischen Wildes zu allen Jahreszeiten und Tagesstunden belauschen und mit der Gabe eines Künstlers das Erlebte auf die Platte bannen und in Worte kleiden konnte, nur ein Mensch, der seine ganze Liebe diesem seltsamen Lande zwischen Meer und Haff, diesen Dünen und Wäldern und diesem herrlichen Urwild entgegenbrachte, konnte ein solches Bildwerk schaffen.

Der ostpreußische Elch ist in den letzten vier Jahren ausgerottet worden. Martin Kakies hat ihm ein unvergleichliches Denkmal gesetzt. Kein Naturfreund und Jäger wird diese Bilder betrachten, ohne nicht auf das stärkste von ihnen beeindruckt zu sein. Uns Ostpreußen aber ist ein Heimatbuch geschenkt worden, das uns beglückt und das wir tiefbewegt immer wieder zur Hand nehmen werden.

H. v. Spaeth-Meyken

Nochmals: „Ostdeutsche Heimatklänge"

Unter Hinweis auf unsere Besprechung in Folge 1 „Wir Ostpreußen" teilen wir mit, daß die wertvolle, gut ausgestattete Schrift „Ostdeutsche Heimatklänge" nunmehr zum herabgesetzten Preise von DM 2,— durch die Landsmannschaft Ostpreußen, (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstr. 5, bezogen werden kann. Wir können das Heft bestens empfehlen!

Unsere Arbeit in der Landsmannschaft

Kommende Veranstaltungen:

Heidenheim (Württ.). Nächstes Treffen 4. 3. 1949, 20 Uhr, „Hirsch".

München. Heimatabend des „Ermlandbundes" in der Katholischen Jungen Mannschaft 4. 3. 1949, München 15, Mathildenstraße 3.

Kreis Marienwerder. Am 20. 3. 1949 in Bremen, am 23 3. 1949 in Rendsburg. Anmeld.: Hans Kasten, (16) Grebenstein (Kassel).

Kreis Neidenburg. 9. 5. 1949 Bezirkstreffen „Notgemeinschaft vertriebener Neidenburger" in Nürnberg-Dutzendteich, Gaststätte „Seerose"; 9., 10. und 11. 7. 1949 Großtreffen in Hannover, Kurhaus „Limmer Brunnen".

Algermissen (Hildesheim). Am 13. Februar trafen sich in Algermissen, Kr. Hildesheim, rund 150 Ost- und Westpreußen aus zwölf umliegenden Dörfern zu einem ersten Beisammensein. Rektor Bolle, früher Insterburg, brachte mit einer Kindergruppe Heimatlieder zu Gehör. Mit der Leitung des Bezirks Algermissen unserer Landsmannschaft Ostpreußen wurde Hans Szilwitat, früher Gelbrasten, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt (20b) Groß-Lobke üb. Algermissen, betraut.

Arolsen. Unser Insterburger Landsmann Egon Bernhardt hat auch in Arolsen eine örtliche Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen ins Leben gerufen. Seit Januar 1949 fanden bereits mehrere kulturelle Veranstaltungen statt, bei denen eine etwa 25köpfige Gesangsgruppe — von Frau Alex betreut — mitwirkte. Es besteht die Absicht, im Frühjahr ein Treffen aller ostpreußischen Heimatvertriebenen im Kreise Waldeck durchzuführen. Um Zuschriften bittet: Egon Bernhardt, (16) Arolsen (Waldeck), Bahnhofstr. 5.

Bad Pyrmont. In Bad Pyrmont haben sich seit dem Jahre 1946 mehrere hundert Ostpreußen zu einer landsmannschaftlichen Gruppe innerhalb der „Gemeinschaft der Ostvertriebenen" vereint und kommen monatlich zu je einer Versammlung und einer kulturellen Veranstaltung zusammen. Eine Jugendgruppe pflegt Volkstanz, Laienspiel und Chorgesang unter der Leitung von Frau Sigrid Frey. In der „Woche der Hilfe" sind unsere Landsleute öffentlich mit gutem Erfolg hervorgetreten. Vorsitzender ist Kurt Waltersdorf, Kaufmann, früher Königsberg, jetzt Bad Pyrmont, Schmiedestr. 7.

Diepholz. Am 19. Februar 1949 versammelten sich Ostpreußen aus Stadt und Umgebung von Diepholz zum ersten Male in dem überfüllten Saal des Hotels „Stadt Bremen". Mittelschulkonrektor Thiel, der die Vorbereitungen mit Herrn Kowalski, beide früher Königsberg, getroffen hatte, sprach warme Worte der Begrüßung. Herr Kowalski sang dann, von Frau Ehrhardt begleitet, mehrere Heimatlieder und einige Schülerinnen trugen Ostpreußen-Gedichte vor. Oberstudiendirektor Dehnen, früher Königsberg, sprach in volkstümlicher Weise über die Geschichte der ostpreußischen Heimat. Alle Vortragenden ernteten reichen Beifall, und im gemütlichen Beisammensein ertönten bald gemeinsame Lieder. Die Herren Dehnen und Feuersänger erfreuten durch köstliche humoristische Vorträge in heimatlicher Mundart. An Dr. Schreiber wurde eine Vertrauenserklärung gesandt.

Hannover. Zu einem Schwerpunkt der landsmannschaftlichen Arbeit der Ostpreußen ist Hannover geworden, das etwa 3000 ostpreußische Vertriebene beherbergt. Dank des Einsatzes von Horst Frischmuth konnten laufend stark besuchte Veranstaltungen abgehalten werden. Hervorzuheben sind der Lichtbildervortrag von Herrn Poddig am 14. 12. und und die Weihnachtsfeier am 17. 12. 1948. Zur Ausgestaltung der Weihnachtsfeier trug eine 60köpfige Kindergruppe wesentlich bei. Pastor Engler, früher Königsberg, und Herr Frischmuth sprachen zu den großen und kleinen Gästen. Der Weihnachtsmann bescherte dann die Kinder. — Am 4. 2. 1949 vereinten sich die ostpreußischen Landsleute in Hannover zu einem frohen Abend. Mehrere Stunden hindurch lief ein buntes Programm ab und brachte Gesang, Humor und vieles andere. Lange noch blieb man zum Tanz beisammen. Die Treffen der Ostpreußen in Hannover finden regelmäßig an jedem 2. Donnerstag im Monat im „Mühlenpark", Limmer, statt.

Heidenheim (Württ.). Die Landsmannschaft Ostpreußen, die im Norden Deutschlands bereits festeren Zusammenschluß gefunden hat, rief am 13. Februar auch in Heidenheim eine örtliche Gruppe ins Leben. Über 200 Landsleute waren dem Aufruf des vorbereitenden Ausschusses gefolgt. Landsmann Hinz sprach über unsere Aufgaben, und Landsmann Schmadalla, Hölderlinstr. 14., wurde dann zum Leiter des Arbeitsausschusses gewählt.

Hessen. Der Verband der Ost- und Westpreußen, gegründet 23. 5. 1946 als Landesverband für Hessen, genehmigt durch den Minister des Innern am 11. 8. 1948,

Vorstandsmitglieder:

Oberst a. D. Lemmel (Königsberg) 1. Vorsitzender,
Direktor i. R. Matschullat (Königsberg) 2. Vorsitzender und Geschäftsführer,
Kassenangestellter Skrodzki (Braunsberg) Schriftführer,
Hausbesitzer und Installateur Cziskat (Seckenburg) Schatzmeister,
Intendanturinspektor i. R. Baeck (Tilsit) und
Dr. med. Rast (Mensguth) Beisitzer,

hat seit der Währungsreform folgende Veranstaltungen durchgeführt: Am 7. 8. 48 Vortrag des Wohnungsdezernenten Dr. Hohoff, am 15. 8. 48 Vortrag des 2. Vorsitzenden über den Lastenausgleich und des Landessekretärs vom Landesbeirat über Vertriebenenfragen, am 20. 10. 48 Vortrag des Beauftragten des Finanzministeriums, Dr. Beda, und des 2. Vorsitzenden über den Lastenausgleich, am 20. 11. 48 Vortrag des 2. Vorsitzenden über die voraussichtliche Zuteilung von Stegwaren und die Bildung der Landsmannschaften und des Landessekretärs vom Landesbeirat über die Anmeldung der Vermögensverluste, am 20. 12. 48 eine Weihnachtsfeier mit Bescherung für die Kinder, am 9. 2. 49 ein Treffen des Regierungsbezirkes Gumbinnen, am 16. 2. 49 desgl. des Regierungsbezirkes Königsberg.

Am 23. 2. 49 wurde ein Treffen des Regierungsbezirkes Allenstein durchgeführt, am 9. 3. 49 wird ein solches von Westpreußen und am 23. 3. 49 die jährliche Generalversammlung des Verbandes mit Ausstellung von Werken des Graphikers und Malers Reinbacher (Königsberg), jetzt Wiesbaden-Sonnenberg, Sonnenberger Straße 3, stattfinden.

Sprechtage des Verbandes mit Rat und Tat finden Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeder Woche von 17—19 Uhr beim 2. Vorsitzenden und Geschäftsführer, Schiersteiner Straße 28, statt.

An jedem Mittwoch von 19 Uhr ab finden sich Mitglieder des jetzt etwa 900 Familien zählenden Verbandes am Stammtisch zusammen.

München. Gerhard Weiß und Frau Hedwig Heske, früher Königsberg und Braunsberg, haben nach längerer Vorbereitung die Münchener Gruppe des „Ermlandbundes" ins Leben gerufen, die Heimatvertriebene aus Ost- und Westpreußen in der Katholischen Jungen Mannschaft, Arbeitsstelle München 15, Mathildenstr. 3, umschließt. Gegenseitige Hilfe und Pflege des heimatlichen Kulturgutes sind auch hier die wesentlichsten Aufgaben. Die bisherigen Veranstaltungen wiesen einen starken Besuch auf.

Norden (Ostfriesland). Der „Kreisvertriebenenverein Norden e. V." veranstaltete in der Zeit vom 13.—18. 2. 1949 unter dem Leitwort „Die Brücke" eine Leistungsschau ostdeutscher und einheimischer Betriebe im Schützenhaus in Norden, die einen erfreulichen Überblick über die Leistungsfähigkeit und Arbeit der Betriebe gab und lebhaftes Interesse bei den zahlreichen Besuchern hervorrief. Im Rahmen dieser Ausstellung fanden außerdem Heimatabende der einzelnen landsmannschaftlichen Heimatgruppen der Ostvertriebenen statt. Am 16. 2. 1949 waren die Ost- und Westpreußen aus Norden und Umgebung zu einer solchen Zusammenkunft geladen. Die Räume reichten bei weitem nicht aus, um die Fülle der Einlaßsuchenden zu fassen. Ein gut zusammengestelltes Unterhaltungsprogramm sorgte für Stimmung und Abwechslung. In einer kurzen Ansprache zeigte A. Czygan ein Bild der unvergeßlichen ostpreußischen Heimat wie sie einst war und wie sie jetzt ist. Der Redner legte die tieferen Gründe dar, die zu unserer Vertreibung vom angestammten Boden geführt haben, und wies den Weg, den wir alle gehen müssen, um den Kampf für Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu führen. — Uns allen erwächst die Aufgabe, unermüdlich für unsere Heimat einzutreten. Die an diesem Heimatabend teilnehmenden 15 Landsleute aus dem Kreise Treuburg erfuhren in einer kurzen Unterhaltung mit dem vorläufigen Beauftragten für den Kreis Treuburg, A. Czygan, das Wichtigste über den Fortgang der Erfassungsarbeit.

Die Heimatkreise berichten:

Gerdauen. Zu einem wirklichen Erlebnis wurde ein Treffen der Ostpreußen aus dem Kreise Gerdauen am 29. 9. 1948 in Hannover. Die Festrede hielt der frühere Hauptschriftleiter Robert Will. Musik und Gesang umrahmten die Feier. Die Einwohner des Kreises Gerdauen werden betreut von: Erich Paap, (20a) Stelle über Hannover.

Guttstadt. In Südoldenburg wohnen nur wenige Landsleute aus dem Ermland, und doch wurde am 4. Jahrestag der Flucht der Versuch unternommen, ein Wiedersehen herbeizuführen. Im „Schützenhof" zu Lohne (Oldbg.), dessen Pächter auch Ermländer ist, traf sich ein Kreis von alten Bekannten, vor allem Guttstädtern. Der mit ostpreußischen Städtewappen, Bildern und Sprüchen geschmückte Raum ließ die Teilnehmer vergessen,

---

Achtung!

Bezieher des Briefes des „Heimatvereins der Ost- und Westpreußen — Bayreuth"

In Beherzigung der Ausführungen unseres Landsmannschaftssprechers Dr. Ottomar Schreiber in Folge 1 „WIR OSTPREUSSEN", den wir in jeder Beziehung anerkennen und begrüßen, stellen wir, um des Einigungsgedankens willen und nach dem Grundsatz: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig!", das Weitererscheinen unseres Heimatbriefes ein und fordern alle unsere Bezieher auf, fortab „WIR OSTPREUSSEN" zu halten! Hier werden die gleichen und noch weitergehendere Ziele wie in unserem Heimatbrief verfolgt und gewährleistet.

Unsere Mitglieder und Bezieher werden, wie wir mit Verlag und Schriftleitung von „WIR OSTPREUSSEN" vereinbarten, in diesen Spalten fortan regelmäßig unsere Verlautbarungen finden.

Heimat und Einigkeit unserer Landsmannschaft stehen über allem!

„Heimatverein der Ost- und Westpreußen — Sitz Bayreuth"
B. Dombrowski. C. H. Dehn-de Resée.

*

Der „Heimatverein der Ost- und Westpreußen" in Bayreuth, Leopoldstraße 14, wurde gegründet, nachdem schon im Sommer 1945 einige Ostpreußen den Gedanken hatten, sich regelmäßig auszutauschen, darunter der leider bald verstorbene frühere Polizeidirektor Mulack aus Königsberg (Pr.). 1947 konnte unser Braunsberger Landsmann Berhard Dombrowsky die Anerkennung durch die Besatzungsmacht erreichen. — Wirtschaftlich und politisch haben sich unsere Landsleute mit den Ostvertriebenen anderer Gebiete vereint und durch eine Reihe überparteilicher Wahlgemeinschaften bei den letzten Gemeinde-, Stadtrats- und Kreistagswahlen wesentliche Erfolge erzielt.

daß sie sich auf oldenburgischem Boden trafen. Lehrer **Preuß**, früher Mehlsack, schuf durch Gedichte, ernste und heitere Worte und Vorträge in ermländischem Dialekt zusätzlich eine noch lange andauernde Heimatstimmung.

Tilsit. Etwa 100 Tilsiter aus Hannover und Umgebung versammelten sich am 23. 2. 1949 im „Pschorrbräu" zu Hannover. Namens der Landsmannschaft sprach Schriftleiter Gerhard **Bednarski** über die geistigen Aufgaben unseres Zusammenschlusses und rief die Anwesenden zur Erkenntnis einer gesamtdeutschen Verpflichtung auf. Treffen der Tilsiter in Hannover sollen künftig regelmäßig durchgeführt werden. Die Betreuung hat Landsmann **Wohlgemuth**, Hannover, Regierung, Bezirksflüchtlingsamt.

Wehlau. Aus Ostpreußen und Dänemark eingetroffene Landsleute melden sich bei C. E. **Gutzeit**-Seeckshof, (24a) Hamburg 13, Sedanstraße 5, damit ihre Anschriften in die Kreiskartei eingetragen werden können. An dieselbe Anschrift wird die Meldung von Bauern und Landwirten aus folgenden Gemeinden erbeten: Rosenfelde, Szillenbruch, Eisingen, Irglacken, Behlacken, Thulpörschken, Biothen, Kuxtern, Popelken, Schierwenau, Kapkeim, Knäblacken, Pettkuhnen, Klinglacken, Brandlacken, Kekkiehnen, Ringlacken, Skaticken, Pareyken, Drusken, Papuschienen, Wendlacken, Budlacken, Muplacken, Lohkojen, Lapischken, Gutschallen, Asslacken, Usballen, Renilacken, Damerau, Szorkeningen, Kekorischken, Warnienhof, Friederikenruh, Schönrade, Nagurren, Glashütte, Progen, Karlswalde, Zohpen, Pregelswalde, Genslack, Starkenberg, Bärenbruch, Langhöfel, Oberwalde, Kühnbruch.

Zinten. Am 17. August 1948 trafen sich in Hamburg-Altona rund 300 frühere Einwohner von Zinten, Kreis Heiligenbeil. Nach der Begrüßung durch den Einberufer, Dr. Eitel **Rauschning**, sprach Schulrat Edwin **Neumann**. Seine Worte gipfelten in einer Grunderkenntnis, die nicht nur für die Ostpreußen, sondern für **alle** Heimatvertriebenen richtungweisend werden sollte: „Nicht die wehmütige Erinnerung, sondern der lebendige Quell der wiedergefundenen Gemeinschaft, das Gefühl der Verbundenheit in gleicher Lebenslage, stärkt den Mut, in einem anderen Erdreich Wurzel zu schlagen und wie in der Heimat zu wirken und Frucht zu tragen." — Nach einer kurzen geschichtlichen Betrachtung über Gründung und Schicksal der Stadt Zinten von Konrektor i. R. **Lenz** führte Fotograph **Heinemann**, Hamburg-Blankenese, viele Farbbilder aus dem Kreise Heiligenbeil vor. Am Nachmittag bildete sich aus Mitgliedern der beiden einstigen Zintener Gesangvereine ein kleiner gemischter Chor unter der Leitung von Lehrer **Pohlenz** und trug Volkslieder vor. — Alle noch nicht erfaßten Zintener melden sich bei: Dr. Eitel **Rauschning**, (24b) Brunsbüttelkoog/Holstein, Schulstr. 26.

Vertrauenserklärung für Dr. Schreiber

Wie bereits in Folge 1, so weisen wir auch in dieser Ausgabe auf die Notwendigkeit hin, daß die von den Kreisvertretern vorgenommene Wahl Dr. **Schreibers** zum Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen von unten her bestätigt wird. Eine Vertrauenserklärung für ihn und auch die Kreisvertreter ist nach seiner Ernennung zum Leiter des Zentralamtes für Fragen der Heimatvertriebenen in Frankfurt von erhöhter Bedeutung. Es muß in kurzer Zeit der Nachweis erbracht werden können, daß Dr. Schreiber ermächtigt ist, im In- und Auslande namens der überwiegenden Mehrzahl der vertriebenen Ostpreußen zu sprechen und ihre Rechte zu vertreten. Dieser Folge des Mitteilungsblattes liegen mehrere Scheine bei, derer sich unsere Landsleute zu diesem Zweck bedienen können. Wer sich über seinen Kreisvertreter noch im Unklaren ist oder aber, soweit er ihm schon bekannt ist, Bedenken gegen ihn zu erheben hat, wende sich an die Landsmannschaft und mache darüber entsprechende Mitteilungen und Gegenvorschläge. Diese Aufforderung richtet sich natürlich nur an diejenigen, die noch **keine** Erklärung abgegeben haben.

Meldestelle der Albertus-Universität

Am 15. Februar 1949 bestand die Meldestelle der Albertus-Universität in Göttingen, Wilhelmplatz 1, vier Jahre. Unter der Leitung des Kurators, Prof. Dr. Friedrich **Hoffmann**, hat sie sich bemüht, zwischen Lehrern und Schülern und allen anderen, die irgendein Verhältnis zur Albertina hatten, die Verbindung wiederherzustellen oder Auskünfte über Tote, Vermißte, Auseinandergerissene usw. zu erteilen. Aus dem letzten Rundschreiben ist zu ersehen, daß bis in den Herbst 1948 hinein monatlich mehr als 200 Eingänge zu bearbeiten waren und insgesamt bisher etwa 3 000 Auskünfte gegeben und Bescheinigungen der verschiedensten Art ausgestellt wurden. Von besonderer Bedeutung ist ein recht umfassendes Anschriftenverzeichnis, das bereits vor einiger Zeit in beschränkter Auflage erschienen war und nun mit zahlreichen Änderungen und Ergänzungen zum Neudruck bereitliegt. Geldmangel verzögert noch die Herausgabe.

In diesem Zusammenhang teilen wir mit, daß die „**Gesellschaft der Freunde Kants**" wieder ins Leben gerufen wurde, die sich in Königsberg von 1804 bis 1944 regelmäßig am Geburtstage Kants, dem 22. April, versammelte. Der erste Bohnenkönig, Prof. **Stavenhagen**, hielt eine Rede über „Kant und Königsberg", die in erweiterter Fassung demnächst im Verlage von Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, erscheinen wird. Um mit allen einstigen Mitgliedern der Gesellschaft wieder in Beziehung zu kommen, bittet der jetzige Bohnenkönig, Prof. Dr. von **Selle**, Göttingen, Weender Landstr. 75, alle, die zum Kreise der Freunde Kants gehören, sich hinfort als korrespondierende Mitglieder der Gesellschaft zu betrachten.

Heimkehrer, meldet Euch!

Heimkehrer aus dem Osten und Landsleute, die erst kürzlich Ostpreußen verlassen haben, werden gebeten, sich bei der Landsmannschaft, (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstraße 5, zu melden.

Wer hat Karteien aufgestellt?

Neben den vorläufig eingesetzten oder gewählten Kreisvertretern haben vielfach Landsleute aus eigener Initiative **Karteien** der Heimatkreise und -Städte aufgestellt. Damit eine Erfassung aller wieder erreichbaren Ostpreußen möglich ist, bitten wir diese Landsleute, sich mit der Geschäftsführung unserer Landsmannschaft, (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstr. 5, in Verbindung zu setzen und durch Einreichung einer **Liste** die Abstimmung mit den hier vorhandenen Unterlagen vornehmen zu lassen.

Lycker Adressen an die richtige Anschrift!

Die Kreisgemeinschaft Lyck wird ihrem noch in diesem Monat herauskommenden 4. **Lycker Brief** eine Zusammenstellung aller Suchmeldungen beilegen. Die von anderer Seite angebotenen Adressen sind nicht überprüft und werden zu geschäftlichen Zwecken ohne Kenntnis der Kreisgemeinschaft herausgegeben. Um jede Zersplitterung zu vermeiden, wird dringend davor gewarnt, Adressen an andere Stellen zu verschicken als an den Kreisvertreter Otto **Skibowski**, (16) Treysa, Bez. Kassel.

Wir ostpreußischen Apotheker

Zerstreut über die vier Zonen Restdeutschlands, viele tot, viele vermißt, einige noch in Gefangenschaft, einige noch in Ostpreußen, treu ausharrend zum Wohle ihrer Leidensgenossen in der verlorenen Heimat, so bietet der ostpreußische **Apothekerstand** ein getreues Abbild der gesamten ostpreußischen Landsmannschaft! So hausen die ostpreußischen Apotheker in Lagern, so wohnen sie in bescheidenen Unterkünften. Zum Teil sind sie im Beruf tätig, in öffentlichen Apotheken, in Krankenhausapotheken, in der pharmazeutischen Industrie, zum Teil fristen sie ihr Leben durch irgendwelche andere Arbeit, wie sie sie gerade fanden, durch Arbeit in der Landwirtschaft, Heimarbeit usw. In vielen Fällen — und das gilt besonders für die Älteren unter ihnen — leiden sie bittere Not. Kurz: ein Schicksal, wie wir Ostpreußen es in dieser oder jener Hinsicht alle tragen! Und es wäre vielleicht gar nicht einmal am Platze, von einem Berufsstand besonders zu berichten.

Aber wie nun einmal gemeinsames Schicksal und gemeinsame Not uns alle erst die Zusammengehörigkeit bewußt werden ließen, so formten sie auch die kleinere „Familie" der Apotheker! Kannte man in der Heimat oftmals nicht einmal alle Kollegen derselben Stadt, wußte man die Namen der Kollegen aus Nachbarapotheken oft nur aus dem „Apothekerregister", so wuchs nun die Anteilnahme am Schicksal des Anderen in der Fremde gewaltig und es interessierte wie das des eigenen Bruders!

Als Apotheker Joachim **Krahn**-Insterburg im Herbst 1946 in Lübeck die ostpreußischen Apotheker aufforderte, ihm ihre neuen Anschriften mitzuteilen, fand diese Aufforderung ein freudiges Echo: Von überall kamen Zuschriften, die meist nicht nur die eigene Anschrift, sondern oft auch noch Anschriften und Nachrichten von anderen Kollegen und sonstigen Mitarbeitern enthielten. In mühevoller Kleinarbeit sind sie vom Kollegen Krahn gesichtet und Anschriftenlisten daraus zusammengestellt worden. In Zusammenarbeit mit Kollegen **Schiemann**-Allenstein gab er sie in Rundschreiben für den „Freundeskreis ost- und westpreußischer Apotheker", der sich um ihn bildete, heraus und konnte in ca. zweijähriger intensiver Arbeit ca. 1000 Anschriften von ostpreußischen Apothekern, ihren Angehörigen und Mitarbeitern zusammentragen. Aber auch andere Zahlen wuchsen dabei:

Die Zahl der ostpreußischen Apotheker, die ihre Treue zu Heimat und Pflicht mit dem **Tode** besiegelten, stieg auf ungefähr 130, die der Vermißten auf 170.

Ihr Tod wird uns eine stete Mahnung bleiben, zu leben und zu schaffen in treuer Pflichterfüllung, die ihrer würdig ist, zum Wohle der Allgemeinheit, insbesondere zum Wohle der Kranken!

So hat sich die inzwischen gegründete „Interessengemeinschaft vertriebener Ostapotheker" (Vorsitzender: Apotheker W. Schiemann, Werl, Kreis Soest/Westf.) zur Losung gemacht:

Salus aegrotorum et expulsorum et patriae suprema lex!

(Oberstes Gesetz sei: Das Wohl der Kranken und der Vertriebenen und des Vaterlandes!) Alfred **Kröhnke**-Grünbaum, Kr. Elchniederung

---

Wir danken für Spenden!

Auf Grund unseres Aufrufes in Folge 1, in den Fällen, wo es wirtschaftlich möglich ist, mit einer **Sonderspende** an unsere Landsmannschaft zu denken, ist uns bereits eine Anzahl Einzahlungen zugegangen. Wir danken und quittieren für folgende Überweisungen:

Kreisgemeinschaft Lötzen 200.— DM, Frau Maria Stadie, Tröstingen, 13.35 DM, Herr Sarabinsky, Wülfrath, 6,70 DM, Hans Wissum, Lobmachtersen, und Paul Naujock, Hamburg-Blankenese, 5.— DM, Rudolf Ehmke, Aisten, 3.35 DM, Herr Regenbrecht, Marne, 2.— DM, Charlotte Born, Niederstrich, Herr Hahn, Boostedt, Hildegard Stahnke, Lüstringen, Herr Fox, Lauf, Meta Prems, Fedderingen, Beträge zwischen 1.— DM und 2.— DM.

Bitte, denkt auch weiter an uns, vor allem die **Geschäftsleute** mit neuer Existenz, und benutzt das Postscheckkonto Horst Frischmuth, Hannover 1197 20!

Unsere Schicksalsgefährten:

Pommerntreffen in Hannover

In wie starkem Maße der Gedanke des landsmannschaftlichen Zusammenschlusses die Zustimmung der Ostvertriebenen findet, bewies eindrucksvoll das Pommerntreffen am 4. und 5. Februar in Hannover. Den Auftakt bildete eine Tagung pommerscher Kulturschaffender, an die sich ein Treffen der Delegierten aus Niedersachsen schloß. In beiden Veranstaltungen nahmen der Sprecher der pommerschen Landsmannschaft, Staatssekretär a. D. von Bismarck, und der Geschäftsführer Wilhelm Hoffmann das Wort und zeichneten eindrucksstark den Weg der landsmannschaftlichen Arbeit. Höhepunkt des Treffens wurde die Großkundgebung im „Alu-Palast", der zwar 1500 Menschen faßte, aber bei weitem nicht ausreichte, alle aus diesem Anlaß erschienenen Pommern aufzunehmen, so daß in verschiedenen Gaststätten Parallelversammlungen stattfinden mußten. Die Ausführungen Staatssekretärs von Bismarck gipfelten in der Mahnung, daß wir nur dann eine Aussicht haben, jemals die ostdeutsche Heimat wiederzusehen, wenn wir unerschütterlich zusammenstehen und die Liebe zu ihr nicht ersterben lassen. Für die in Niedersachsen ansässigen Pommern nahm der Landtagsabgeordnete Arndt das Wort und löste große Zustimmung mit der Feststellung aus, daß die Ostvertriebenen die letzte Klammer zwischen West- und Ostdeutschland sind.

Seitens der niedersächsischen Landesregierung waren der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Dr. Gereke und der Minister für das Vertriebenenwesen, Pastor Albertz, erschienen. Dr. Gerekes warme Worte wurden von der Versammlung mit besonderer Sympathie aufgenommen. „Nur ein Volk ist verloren, das sich selbst aufgibt und die Liebe zur angestammten Heimat vergißt" rief er den Pommern zu. Minister Albertz stellte sich voll hinter die Ausführungen seines Vorredners und anerkannte vor allem gleich ihm die Notwendigkeit der landsmannschaftlichen Zusammenschlüsse.

Die allerseits stark in der Öffentlichkeit beachtete Pommerntagung muß als ein erster, kraftvoller Durchbruch des landsmannschaftlichen Gedankens gewertet werden.

Anschriften und Blätter anderer Landsmannschaften

Damit unsere ostpreußischen Landsleute in der Lage sind, Fragen nach anderen Landsmannschaften zu beantworten, teilen wir nachstehend die bisher bekannten Anschriften mit:

Danziger und Westpreußen: Dr. Lippky, (24b) Lübeck, Moislinger Allee 98.

Deutsch-Balten: Wolf Baron Kleist, (16) Marburg/Lahn, Philippshaus

Pommern: Wilhelm Hoffmann, (16) Arolsen/Waldeck, Hauptstr. 5.

Sudetendeutsche: Dr. Dr. Ernst Lehmann, (16) Kirchbauna üb. Kassel.

*

Von der Landsmannschaft Pommern werden monatlich die „Pommernbriefe", von der Landsmannschaft der Deutsch-Balten die „Balten-Briefe" herausgegeben. In gleicher Zielsetzung wie unser ostpreußisches Mitteilungsblatt dienen diese Veröffentlichungen der Zusammenführung aller vertriebenen Pommern und Deutschbalten, der Pflege heimatlicher Kultur und der geistigen Ausrichtung aller Ostvertriebenen auf die Erkenntnis eines gemeinsamen großen Schicksals. Wir bitten unsere eigenen Landsleute, in ihrer Umgebung nachdrücklich auf das Bestehen der anderen Landsmannschaften und ihrer Mitteilungsblätter hinzuweisen und sich dafür einzusetzen, daß in nicht ferner Zeit jeder Heimatvertriebene das Gefühl einer neuen Geborgenheit und inneren Kraft in sich trägt.

Herausgeber: Horst Frischmuth / Schriftleitung: Gerhard Bednarski
Alle Zuschriften an: Landsmannschaft Ostpreußen, (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstr. 5, Telefon 2 53 32 / Annahmeschluß am 5. und 20. jeden Monats / Anzeigen: Nach Vereinbarung / Postscheckkonto: Horst Frischmuth, Hannover 1197 20
Unkostenbeitrag: Monatlich 0,55 DM / „Wir Ostpreußen" erscheint zweimal im Monat / Druck: Carl Ermacora, Hannover, CDH 21. 3699/20000, 3. 49, Klasse B.

„Wir Ostpreußen" durch die Post!

Für den Weiterbezug unseres Mitteilungsblattes bitten wir um genaue Beachtung folgender Punkte:

1. Ab 1. März 1949 erfolgt die Zustellung des Mitteilungsblattes „WIR OSTPREUSSEN" nicht mehr durch Streifband von der Landsmannschaft aus, sondern unmittelbar durch die Postämter. Aus Gründen der Arbeitsersparnis wurden daher die zweite Februar- und die erste Märzausgabe zu der vorliegenden Doppelfolge vereinigt. Vom 1. April ab werden die Bezugsgebühren durch die Briefträger erhoben. Wer bis zu einem späteren Termin Vorauszahlungen an die Landsmannschaft geleistet hat, erhält erst nach Ablauf dieser Frist eine Aufforderung seiner Postanstalt zur Weiterzahlung.
2. Bei Neubestellungen bitten wir, sich des nebenstehenden Bestellscheins zu bedienen, ihn an die Landsmannschaft einzusenden und lediglich den Betrag für den nächstfolgenden Monat beizulegen. Weitere Vorauszahlungen bitte nicht mehr vorzunehmen! Wer von dieser Folge ab bestellt, überweise bitte für März statt der sonst monatlich erforderlichen 0,55 DM ausnahmsweise 0,90 DM, da es sich um eine Doppelausgabe handelt und diese noch die zweite Februarnummer einschließt.
3. Wer auf Grund des Rundbriefes Nr. 1 seinerzeit DM 1.20 für insgesamt 6 Rundbriefe überwiesen hat, wird um stillschweigendes Einverständnis gebeten, daß wir davon DM 1.10 als Bezugsgebühr für zwei Monate verrechnen und die restlichen DM 0.10 als Spende für die Landsmannschaft buchen.
4. Gegenüber zahlreich aufgetretenen Irrtümern stellen wir fest, daß von unserem Mitteilungsblatt bisher lediglich die Folge 1 und die hier vorliegende Doppelfolge 2/3 erschienen sind. Eine Nachlieferung der Folge 1 ist leider nicht mehr möglich, doch ist bei genügendem Bedarf an eine Neuauflage gedacht.
5. Bitte bei Briefen und Zahlkarten auf Vermerk der genauen Absenderangabe achten! Wir standen wiederholt vor dem unlösbaren Problem, auf Grund von schriftlichen Bestellungen und Überweisungen die Zusendung des Mitteilungsblattes tätigen zu wollen, aber keine Angaben über Name und Anschrift zu finden. Bei dieser Gelegenheit bitten wir nochmals, allen Anfragen Rückporto beizulegen, damit schnelle Erledigung gewährleistet wird. Bitte dies auch im Schriftverkehr mit den Kreisvertretern beachten!
6. Wer von der nächstfolgenden Ausgabe „WIR OSTPREUSSEN" eine bestimmte Anzahl zu Werbezwecken übersandt haben möchte, teile seine Anforderung jeweils bis zum 10. und 25. des Monats mit.

„WIR OSTPREUSSEN", Vertriebsabteilung.

An die Landsmannschaft Ostpreußen, (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstraße 5.

Hiermit bestelle ich .... Stück

„WIR OSTPREUSSEN"
Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Ostpreußen

zur regelmäßigen Lieferung ab sofort bis auf Widerruf. Der Betrag von DM 0,90 für den Monat März liegt bei. Danach soll der Einzug durch meine Postanstalt erfolgen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Anschrift: ....

....

(Bitte deutlich schreiben, möglichst Blockschrift)

.............................., den ....

....
(Unterschrift)





Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Nikolaus Holostor
Elma Holostor, geb. Ballnus
(Tilsit)
7. Februar 1949
Augsburg Emersacker 112
üb. Augsburg 2

Fern unserer Heimat erlöste Gott heute von langem, schwerem Leiden im 53. Jahre unserer Ehe meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere liebevolle Großmutter und einzige Schwester, Schwägerin, Cousine, Tante und Großtante

Katharine Balduhn

geb. Kleine

im 74. Lebensjahre durch einen sanften Tod.
Sie war die Seele unserer Heimat und hier die Heimat unserer Herzen.
In tiefster Trauer:
In Namen aller Angehörigen
Ernst Balduhn
Rodmannshöfen (Ostpreußen)
z. Z. Wiescherhöfen b. Hamm (Westfalen)
am 19. Februar 1949

Nachträglich, insbesondere den Lötzener Bekannten zur Kenntnis, daß unser inniggeliebtes, nimmermüdes Muttchen und Omchen

Justine Pudellek, geb. Kasper,

am 9. 10. 1945 im 83. Lebensjahr plötzlich in die ewige Heimat abberufen wurde. In liebevollem Gedenken für ihre Kinder und Enkelkinder Charlotte Luise Zeeb, geb. Pudellek, Friedrich Zeeb, Gr. Blumenau Kr. Samland. Jetzt: Walsrode (Hann.), Ludwig-Harms-Straße 4.

Suchanzeigen

Wo wohnt Hildegard Rosinski? Die Trägerin dieses Namens übersandte uns den Unkostenbeitrag für 5 Monate, vergaß aber, sowohl im Brief wie auf dem Umschlag, ihre Anschrift anzugeben. Wer sie kennt, erinnere sie bitte an das Versäumnis! „Wir Ostpreußen"

Ges. wird Eugen Pelrick aus Pelerswalde bei Gr. Friedrichsdorf und seine Angeh. Nachr. erb.: Gustav Gawehn, Oberdollendorf (Rhein).

Ges. wird der ehem. Sturmhauptführer Brinkmann a. Liedemeiten zwecks wichtiger Zeugen-Vernehmung. Nachr. erb.: Gustav Gawehn, Oberdollendorf (Rhein).

Suche Bauingenieur Dr.-Ing. Jäger, schlank, 1,90 m groß, verschollen seit Januar 1945, zuletzt Bunkerbau in Pegse — Fischhausen — Königsberg. Zuschr. erb.: Archit. Hans Manteuffel, Hamburg-Othmarschen, Böcklinstr. 2.

Es werd. ges.: Schuhm. Hugo Lemke u. Frau Ottilie, geb. Kempa, v. Tochter Margarete Rakowski, geb. Kempa und Tochter Sabinchen, fr. Königsberg/Pr. 5, Blücherstr. 14, jetzt: Lübeck, Böttcher-Straße 19 a.

Gesucht wird Frau Koblun aus Heinrichswalde. Zuschriften erbittet: Gustav Gawehn, Oberdollendorf (Rhein).

Wer weiß etwas über den Verbleib v. Polizeimeister Friedrich Bombien (Fritz) aus Königsberg/Pr. 9, Zietenstraße 9, geb. am 29. 7. 1893 in Littausdorf, Kr. Fischhausen? Zuletzt bei der Polizeiunterk. Kbg., General-Litzmann-Straße, bis zur Übergabe und soll dann in ein Gefangenenlager in Ostpr. gebracht worden sein. Nachr. erb.: Frau Erika Pahlke, geb. Bombien, (24b) Pinneberg, Schillerstraße 18.

Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Eltern Max Jakowski und Marie, geb. Obitz, Sensburg (Ostpr.), Herm.-Göring-Str. 1? Letzte Nachricht Februar 1945, Pillau. Nachrichten erb.: Karl-Heinz Jakowski, (16) Griesheim b. Darmstadt, Sandgasse 8.

Walter Marquardt, Königsberg, Prinzenstraße 18. Wer kann Auskunft über ihn geben? April 1945 im Lager Rotenstein in Kbg. Dort von GPU verh. Nachr. bitte an: Werner Marquardt, Ludwigsburg, Saarstraße 8.

Gesucht wird Anni Krieger bzw. Familie aus Regitten, Kr. Braunsberg, von Gertrud Netza, Sulingen (Hann.), Nordsulingenstraße 6.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Hertha Neumann, geb. Wiechert, geb. 30. 8. 1911 und Sohn Manfred, geb. 16. 11. 1937, Elbing, Ferdinand-Schulz-Straße 15, Schichau-Siedlung. Auskunft erbittet: Frieda Müller, verw. Streich, geb. Wiechert, Hohenwestedt, Itzehoer Str. 8.

Wer kann Auskunft geben über: Gewerbeoberlehrer Max Küssner, geb. 25. 12. 1885, und seine Familie, Königsberg, Dürerstr. 51, und Lehrer Willy Schoenwald, Draulitten, Kr. Pr. Holland, geb. 12. 6. 1891? Nachr. erb.: Lehrer Paul Küssner, (16) Frankershausen, Post Bad Sooden-Allendorf.

Ges. wird: Lagerf. Ernst Mattern, zuletzt beschäftigt im Sozialgewerk Osterode. Bitte um kleinsten Anhaltspunkt. Fr. Herta Mattern, (14a) Ludwigsburg (Württ.), Im Lerchenholz 35.

Wer kann mir Auskunft geben über das Schicksal meines Mannes Martin Sager, Battau b. Neukuhren, geb. 8. 4. 09? Habe ihn noch am 1. 4. 45 gesehen. Ingrid Sager, (24a) Melchow bei Ratzeburg.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Familie Markoff aus Allenstein, Gartenstraße 15? Nachricht erb.: Annelie Anders, (24b) Levshöh, Post Schörderup, über Kappeln/Schlei.

Angeh. d. Stabsintend. Lobimierski, im Zivilberuf Obersteuerinspektor beim Oberfinanzamt Nord-Königsberg, werd. gebeten, sich zu wenden an: Walter Strauhs, (20a) Meine, Kr. Gifhorn.

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes Klaus Suhrau aus Mahnsfeld, Kr. Samland? Bis Januar 1945 bei der Panzerjäger Ersatz- und Ausbildungsabteilung 1, Allenstein. Letzte Nachr. Februar 1945 von Feldpost Nr. 39 136 B. Wer war bei dieser Einheit? Nachr. erb.: Walter Suhrau, (13b) Markt, Schwaben Nr. 15, über München.

Suche Angehörige der Standortlohnstelle Braunsberg und Zinten. Herrmann Bahrke, Delve b. Heide/Holst.

Wer kann Auskunft geben über den Angerapper Volkssturm Batl. III? Ges. wird Finanzamtsang. Martin Plewe, geb. 12. 4. 1901, a. Angerapp, Markt 20. Nachr. erb.: Dorothea Plewe, geb Erdtmann, (16) Zwingenberg, Kr. Bergstorf, Obertor 4.

Wer kann Auskunft geben über meine Frau Hedwig Conrad, geb. Salewski, geb. 1. 2. 1910 Tapiau, mit Kindern Peter, geb. 25. 3. 1941 und Hans-Ulrich, geb. 21. 8. 1944? Letzter Wohnort: Fuchsberg b. Goldschmiede, Kr. Samland. Emil Conrad, (24) Schwelbeck, Post Göhe, Kr. Oldenburg/Holst.

Gesucht werden die Angehörigen des SS-Oberscharführ. und Schirrmeisters Walter Machein d. 8. SS-Kav.-Div., Feldpostnr. 17 771. Machein stammte aus der Umgebung von Königsberg od. Insterburg u. war 32—35 Jahre. Nachr. an: Rehle, (13a) Buchloe, Eschenlohstr.

Wer weiß etwas über den Verbleib:
1. meines Mannes Otto Schmidt aus Krönau b. Grünhagen, Kr. Pr. Holland. Wurde am 14. 2. 1945 von seinem Hof geholt und in Sammellager Mohrungen gebracht. Seitdem fehlt jedes Lebenszeichen;
2. meiner Tochter Christel. Soll auf der Flucht bis zu Bürgermeister Dieball od. Frau Miehlke, Sarbske, Kr. Lauenburg (Pom.), gekommen sein u. ist seit Einmarsch der Russen verschollen;
3. meiner Schwester Erna Gehrmann aus Sommerfeld, Kr. Pr. Holland. Ist im Kr. Pr. Eylau im April 1945 noch gesehen worden.

Nachricht erb.: Frau Frieda Schmidt, Jastorf Nr. 27, Kr. Uelzen.

Welcher ehem. Kamerad kann Auskunft geben über Grenad. Max Buttgereit, Feldpost Nr. 10 438? Nachr.: erb.: Walter Buttgereit, (20a) Müden (Aller) 13, Kr. Gifhorn.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Ehemannes Waldemar Hupka, Rechtsanwalt und Notar in Guttstadt (Leutn. d. R. Inf.)? Sollte am 1. 4. 45 in Swinemünde eingeschifft werden. Seither fehlt jede Nachricht, vermutl. eingesetzt in Ostpr. od. auf Hela. Nachr. erb. Fr. Maria Hupka, Winsen (Aller).

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, den Baunig. u. Maurermeister Eduard Kuhnke, Königsberg, Arnoldstr. 5? War bis 5. 3. 1945 mit ihm Cranzer Allee 186 zusam. Eva Kuhnke, Balkum üb. Bramsche, Bez. Osnabrück.

Wer kann Auskunft geben über meine Eltern: Heinrich Neumann, geb. 28. 3. 1868 und Wilhelmine Neumann, geb. 1. 12. 1878, wohnh. Königsberg/Pr., Hans-Sagan-Str. 68? Letzte Nachricht: 30. 3. 1945. Mitteilungen über Leben u. Tod erb.: Kurt Neumann, (14a) Kornwestheim, Walter-Rathenau-Straße 16.

Suche
1. Emma Schönfeld, geb. Fröse, mit Sohn Klaus-Dieter aus Königsberg, Gneisenaustr. 21;
2. Hans Packheiser, geb. 21. 3. 09 Gertrud Packheiser, geb. Mohr, geb. 1. 11. 09, aus Königsberg-Juditten, Juditter Allee 57;
3. Karl Hölger, Therese Hölger, geb. Hasenpusch, aus Königsberg, Nicolowiusstr. 10.

Minna Romahn, geb. Packheiser, (13a) Wolfsbuch 40, Post Pondorf, Kr. Riedenburg (Obpf.).

Gesucht wird Reichsb.-Ob.-Sekr. Paul Redelins, zuletzt in Königsberg am 7. 4. 45 gesehen worden. Wer war nachdem noch mit meinem Mann zusammen? Nachr. erb.: Frau Paula Redelins, (20a) Eilte 49 üb. Schwarmstedt.

Suche meinen Mann, Obgefr. Gustav Scharnefski, geb. 2. 2. 1911 in Pilzen, Kr. Pr. Eylau, verm. s. Aug. 44 in Bessarabien. Feldpnr. 36925. Welch. Kamerad weiß etwas über ihn? Nachr. erb.: Frau Else Scharnefski, geb. Jahns, Nesselbrunn 9, Kr. Marburg (Lahn).

Verschiedenes

Beamter i. R. alleinst., eig. Wohnung, sucht alleinst. jüng. Beamtenwitwe od. Pensionärin als Mitbewohnerin. Ang. unter Nr. 31 an: „Wir Ostpreußen", Hannover-Limmer.

Dame aus dem Osten sucht einen Landwirt, 40—55 J., zwecks Interessenaustausch u. Beratung. Herren aus gutem Hause u. gutem Aussehen, Herzensbildung und zielbewußt, kommen in Frage. Meldungen unter Nr. 55 an „Wir Ostpreußen", Hannover-Limmer.

Witwer, 35 Jahre, ev., 3 Kinder (5, 10 u. 12 Jahre), wünscht auf diesem Wege ein ostpr. Mädel oder Witwe im Alter von 25—35 Jahren zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Zuschriften unt. Nr. 59 an: „Wir Ostpreußen", Hannover-Limmer.

Heinz Powilleit

Maler, (16) Hersfeld, Brückenmüllerstraße 11, früher Tilsit, malt für Sie Motive der Heimat. Bitte Wünsche äußern! Über 1000 Motive aus Ost- und Westpreußen, Danzig. Zeitgemäße Preise. Kurenwimpelschnitzerei. Außerdem biete an:

Geschenkmappe

10 Postkarten mit Federzeichnungen aus unserer Heimat Ostpreußen, von Maler H. Powilleit, DM 1.50. Weitere Mappen in Vorbereitung.

HEIMATBILDER
Kupfertiefdruckmappen 6×8,5 cm auf Karton, enthaltend je 10 Bilder. Serien: Königsberg (Pr.), Ostpr. Landschaft, Ostpr. Städte, Marienburg, je DM 0.60
Groß-Postkarten 10,5×15 cm a. Karton
8 Ansicht. v. Königsberg (Pr.) DM 1.—
10 Ansicht. v. ostpr. Städten DM 1.20
auch einzeln, je Stück DM 0.15
Originalfotos d. Fotografen Krauskopf, A. O. Schmidt u. a. Postkarten, Format 18×24, 24×30, alle Motive ab DM 0.40
Nachnahmeversand mögl. Bestellungen zu richten an
„OFSA"
Werbedienst Herzog & Luther K. G.
Hamburg, Mönckebergstr. 3 IV

Habe Photographien von ca. 60 verschied. Motiven von Gumbinnen gesammelt und gebe sie einzeln und in Alben zusammengestellt ab. Bitte Aufstellung und Preise anzufordern. Sigrid Zimmermann, Hameln (Weser), Königstraße 31, früher Gumbinnen, Bismarckstraße 4.

Marion Lindt

das „Marjellche" vom ehemaligen Reichssender Königsberg, empfiehlt sich (allein oder mit Ensemble) für Heimabende. Anschrift: Hamburg-Lokstedt, Lokstedter Steindamm 63.

Vergrößerungen aus dem Osten

in großer Auswahl durch

Bruno Küßner · Lüneburg

Heimatfotos!

Mein Negativ-Archiv ist teilweise gerettet. Technisch u. künstlerisch hervorragende Landschaftsaufnahmen, als Wandschmuck wie für Ihr Heimatalbum geeignet, können in hochwertigster Ausführung geliefert werden.

Gebiete:

Memelland und übriges Ostpreußen u. Westpreußen, Städtebilder viel. Städte — Bilder fast aller Ordensburgen von der Weichsel bis nach Narwa (Estland), sow. viele Motive aus Litauen, Lettland und Estland. Ausführliches Foto-Angebot steht Ihnen gerne zur Verfügung.

Spezialität:

Echte farbige Vergrößerungen nach meinen und Ihren Farbaufnahmen aus eigenem Labor.

Im übrigen:

Ausführung aller Fotoarbeiten in bester Qualität. Lieferung moderner Fotoapparate. Beschaffung aller Vorkriegsmodelle, Einzelobjektive und Zusatzteile aus Privatbesitz.

Haro Schumacher
Film — Foto — Optik
Oberammergau (Obb.)

Ostpreußenbücher
Erich Karschies — Der Fischmeister
Roman vom Kurischen Haff
kartoniert 6.80 DM
gebunden 7.50 DM
Leinenband 10.— DM
Franz Sallawitz — Haff und Schilf
Das Bilderbuch vom Kurischen Haff mit zahlr. Fotos 7.50 DM
Gertrud Papendick — Wir wachsen in die Welt. Ostpreußische Kindergeschichten 6.80 DM
Ingrid Buchinger-Starke — Hitscha das Fohlen. Von morgens bis abends im Stutengarten. Ein ostpreußisches Kinderbilderbuch 4.80 DM
H. O. HOLZNER
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlg.
Kitzingen am Main
Schweizergasse 10
Versand v. 20.— DM an portofrei

Sammelt für Heimatvertriebene religiöse Literatur aller Glaubensrichtungen! Erwünscht ist alles, von Bibeln angefangen bis zu kleinen Broschüren. Die Verteilung besorgt die Buchgemeinschaft des
Weltbund freier Christen
(24b) Kellinghusen-Rosdorf
Haus Löschky

»Das Land der Toten«

(0.60 DM einschl. Porto) soll neu aufgelegt werden. Zur Feststellung der ungefähren Nachfrage bitten wir um Vorausbestellungen der örtlichen Gruppen der Landsmannschaft und Einzelinteressenten.

Landsmannschaft Ostpreußen
(20a) Hannover-Limmer
Steinfeldstraße 5

Agfa-Coloraufnahmen Ostpreußen — Westpreußen — Baltikum — Rußland — Tirol — Oberitalien kauft
Foto Haro Schumacher
(13b) Oberammergau